

# Der Israelit

Ein Centralorgan für das orthodoxe Judentum

Begründet von Dr. Lehmann in Mainz.

Abonnement ab 1. Januar 1923: Deutschland 0,50 M. monatlich (multipliziert mit der jeweiligen Schließzahl des Börsenvereins): 2. Vierteljahr 4350 M., 3. Juli 4500 M., August 7500 M.; Deutsch-Osterreich: 2. Vierteljahr 5100 M., 3. Vierteljahr 12 000 Kronen; Polen: 2. Vierteljahr: 5700 M., Juli 6000 M., August 7500 M. — Nur Vierteljahrs-Abonnements: Tschecho-Slowakei 15 Kronen, Ungarn 600 Kronen, Jugoslawien 35 Din.; Rumänien 25 Lei; Holland 1,50 fl.; Belgien 7,50 fr.; Frankreich 8 fr.; Schweiz 2,50 fr.; Italien 10 Lire; Estland 2 K.; England 2 lb. 6 p.; America 0,75 Dollar. Einzelnummer 35 000 M.

Der Israelit erscheint jeden Donnerstag. Anzeigensätze 60 000 M., für Stellenwende 45 000 M., für die Nebengehaltene Komparative-Beite einschließlich Feuerungsbeitrag, Schließgebühr 40 000 M. Auslandsanrate 120 000 M. die Seite. Kabari nach Tarif. Bei laufenden Anzeigenträgen tarifmäßige Preiserhöhung jederzeit vorbehalten. Inseratennahme durch den Verlag des Israelit G. m. b. H., Frankfurt a. M., Große Eschenheimer Straße 23, Telefon Ganja 5842 sowie durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands. Uebrigste Inseratennahme für Frankfurter Geschäftsanzeigen: Sul. Schmidt, Bangestraße 3. Nachdruck ohne Verbindlichkeit.

Abgaben direkt an den Verlag auf Postkontokonto Frankfurt (Main) Nr. 1902. — Außerdem an: Postpartalle Wien Nr. 7963 — Postpartalleamt Budapest Nr. 1824 — Postfachamt Zürich Nr. VIII 7284 — Postfachamt Amsterdam Nr. 21839 — Böhmische Unionbank in Prag — Banca Marmarosh, Blank & Co. in Budapest — Filiale des Wiener Bankvereins in Ugram.

## Die Kenessio Gedaulo.

Vor der Eröffnung.

Wien, 15. August.

Die Stimmung läßt sich in Worte nicht fassen. Man muß es erlebt haben, an einem großen Kongresse oder sonstwo. Und wer es je anderswo gesehen hat, zieht Vergleiche und kommt zum Schlusse, ein Bild von solchen mächtigen Eindrücken doch noch nicht erlebt zu haben.

Als wir Dienstag abend mit dem Schiff nach einer ganzen Tagesreise auf der angeblich blauen Donau in Wien anlangen, nahm uns bereits im Prater-Hafen reges lebendiges Kenessioleben in Bann. Mit Agudafarben gezeichnete junge Leute empfingen uns mit gut wienerischem „Habe die Ehr!“ und noch besser jüdischem „Scholaim alechem!“ Auto und „Fiaker“ (man ist ja in Wien) waren rasch am Plage und aus den bereitliegenden Listen mußte halb jeder, wohin er gehörte.

Man hatte indes schon mancherlei versäumt. Am Montag vormittag fand ein Presseempfang statt. Vor etwa 30 Pressevertretern (die meisten waren noch nicht eingetroffen, aber angemeldet) erläuterte Herr Jacob Rosenheim Zweck und Ziele der „Agudas Jisroel“. Die Information war so reslos klar, daß die hiesige „Neue Freie Presse“ auf Grund dieses Empfanges heute morgen schon einen ausführlichen Bericht über die Aufgaben der Organisation und die Vorarbeiten des Kongresses bringt.

Vorberatungen hielten bereits der Geschäftsführende Ausschuss, die Palästinazentrale sowie die einzelnen Landsmannschaften. Wer Montag abend bis in die späte Nacht die jüdischen Volksgestalten der polnischen Landsmannschaft, die Rebbe's von den „Gerer“ herum bei der Arbeit sah, den überkam doch etwas von der ewigen Kraft des reinen, von äußeren Einflüssen unberührten Judentums. Im Momente pulsiert das Leben in den Räumen so gewaltig, daß es dem Berichterstatter unmöglich ist, nur fünf Minuten ungestört bei seinem Berichte zu bleiben. Soeben Mittwoch 10 Uhr vormittag versammelt sich die deutsche Landsmannschaft im Saale der Jugendgruppe zur Beratung. Es gibt, wer

wollte es leugnen, Gegensätze zu überbrücken. Hundert Jahre weltliche Kultur und Emanzipation haben im Westen eine Lage herausgebildet, mit der sich die dortige Orthodoxie auseinanderzusetzen hatte und haben ihr Kämpfe aufgenötigt, die dem Osten erspart blieben. Auf der anderen Seite hat wiederum die östliche Orthodoxie heute die Probleme, die man in Deutschland erst verstehen lernen muß. Aber sind die Gegensätze so schwer und scharf, unüberbrückbar? Es geht bei ihnen garnicht um prinzipielle, sondern lediglich um taktische Fragen. Und wer gestern bei den „Polen“ und heute bei den „Deutschen“ war, sieht: die Brücke ist da. Es ist sogar eine papierne Brücke, aber sie hat Jahrtausende gehalten, durch Stürme und Brandungen ohnegleichen, sie wird weiter tragfähig sein und ihre bindende Kraft aller Welt zeigen: heute noch bei der Eröffnung, der im Momente zehntausende Herzen in höchster Spannung entgegenschlagen und noch mehr morgen und später, wenn der Feierstimmung die Arbeit gefolgt ist: *מחר יהיה ראוי לה*!

Die Eröffnung.

Der Saal, eine Säulenhalle von riesigen Dimensionen, von deren Wänden hebräische Begrüßungen winken, ist schon gegen 4.30 Uhr vollgefüllt und immer neue Massen strömen durch alle Türen, vor denen Ordner strenge Wacht halten. Auf den Galerien stehen die Menschen dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Zu beiden Seiten vor dem Podium haben die Rebbe's und großen Rabbiner des Rabbinischen Rates ihre Ehrenplätze. Oben auf der Esterade sammeln sich die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses und unten vor dem Podium sitzen an zwei langen Tischen mehrere Duzend Journalisten, Vertreter jüdischer Zeitungen aller Länder, sowie Wiener und auswärtiger politischer Tageszeitungen. Die erste Reihe vor den Delegiertensitzen nehmen auf Postersesseln die Herren der Staats- und Stadtbehörden wie Vertreter der Gesandtschaften ein.

Punkt 5 Uhr betritt das Präsidium das Podium. Auf ein Zeichen von oben legen sich wie durch Zauberwort die Wogen und es

tritt Todesstille ein. Herr Rabbiner Dr. Pinchas Kohn eröffnet die Kenessio. Mit lauter Stimme und scharfer Pointierung entbietet er, von einem lapidaren jesajamischen Satze ausgehend, den ersten Gruß den Toten, den großen Toten der Agudas Jisroel seit den letzten vier Jahren, und den Toten Israels, die in den Jahren der Kriege und Pogrome *עשר ימים* für uns gestorben sind. Dann spricht er den Dank aus Oesterreich und Wien für die dem Zentralrat und dem Kongresse erwiesene Gastfreundschaft. Allen hohen Behörden von Staat und Stadt gebührt unser Dank. Er begrüßte die anwesenden Vertreter des Ministeriums der sozialen Fürsorge, des Bundeskanzlers und des Außenministers. Treue um Treue sei dieses Grußes Inhalt. In Würdigung der Tatsache, daß Israels Söhne in allen Ländern zerstreut sind, waren auch Vertreter der Gesandtschaften eingeladen und erschienen und werden begrüßt. Dann gilt der Gruß allen Wiener Bethäusern unter Führung der „Abas Jisroel“ und dem *עשרה גורי תורה* wird gelobt, daß seine Entschreibungen der Aguda ausschlaggebend sein sollen in all ihren Arbeiten, getreu dem Thorasage: *עשרה גורי תורה* und dem *עשרה גורי תורה* auch dem Wunde gesehener Gemeinden Deutschlands, der „Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums in Deutschland“, den „Zeire Jisroel“ in Litauen, die bald den Weg ganz zu uns finden mögen, den Ehrengästen, den Delegierten von nah und fern, besonders von Erez Jisroel, auch der Presse. Damit ist der erste Kenessio-Kongress eröffnet.

Ein Zittern geht durch die Menge, als der Senior der Rabbiner und der Kenessio, der Weise aus Karlin, der „Chofez Chajim“, von jüngeren Rabbinern geführt, die Esterade bestiegt, um dem Kongresse seine *ברכה* zu erteilen. Die Versammlung ist wie gebannt vom heiligen Leuchten, das von diesem Abastergesichte ausgeht, vom Feuer, das von diesen verklärten, wie in eine andere höhere Welt schauenden Augen aufleuchtet. Tausende hängen mit angehaltenem Atem an seinem Munde, ohne ein Wort zu verstehen, ja nur zu hören, —



spricht scharfäusches Hebräisch und sagt, daß sie dort in Bagdad mit höchster Spannung (כבוד) der Verwirklichung des Agudasprogramms entgegenzuehen; Herr Sternbuch, Basel, überbringt den Gruß der Schweizer Agudisten und streift die Summe der von den letzteren geleisteten praktischen Arbeit, wobei er konstatiert, daß eine Arbeitseinheit auf wirtschaftlichem Gebiete am Widerwillen der Zionisten gescheitert sei.

Da noch 21. Begrüßungsredner zum Worte gemeldet sind und die Zeit vorgerückt ist, werden diese vom Präsidium gebeten, mit Rücksicht auf die der Ausschüsse noch wartenden Arbeit ihre Ansprachen auf die kommenden Tage zu verteilen. Gegen 9 Uhr abends wird die Eröffnungsfeier von Rabb. Dr. P. Kohn mit einigen geschäftlichen Mitteilungen geschlossen.

Die zweite Sitzung.

Donnerstag früh gegen 10 Uhr war der Saal wieder von Delegierten und Gästen angefüllt. Ueber Nacht sind einige Maßnahmen zur Besserung der schlechten Akustik getroffen worden. Der Permanenzausschuss, der sich noch in der Nacht konstituiert hatte, hatte inzwischen fleißig gearbeitet. Er konnte gleich zu Beginn der Sitzung mit einer fertigen Liste für das Präsidium vor das Plenum treten, die folgende Namen aufweist: Oberrabb. Senator Zirlsohn, Kischinew, Rabb. Blau, Jerusalem, Oberrabb. M. M. Epstein, Sobotko, Rabb. Chajim Auser Grodzenski, Wilna, Rabb. Horowitz, Jerusalem, Zul. Holländer, Frankf. M., Hurwik, Warschau, Oberrabb. Raq, Neutra, Sejmabgeordneter Ririschbraun, Warschau, Rabbiner Dr. Pinchas Kohn, Wien, I. M. Lewin, Warschau, Oberrabb. Sejmabgeordneter M. D. Lewin, Sambor, Oberrabb. Dr. Lewenstein, Zürich, Sejmabgeordneter Rappaport, Czortkow, Jacob Rosenheim, Frankfurt a. M., Sejmabgeordneter Oberrabb. Schapiro, Sanok, I. J. Thumim, Wien, Leo Breschner, Frankfurt a. M. Schriftführer: Ch. J. Eis, Zürich, Rabb. Dr. Leo Jung, New-York, Gottfried Goldschmidt, Halberstadt, M. Kaminer, Warschau. — Die Liste wird per Akklamation angenommen.

Der zum Leiter der Tagung erwählte Oberrabbiner Senator Zirlsohn übernahm darauf das Präsidium und dankte in einer kurzen Ansprache der Versammlung für das ihm durch seine Wahl bewiesene Vertrauen. Er erteilte nunmehr das Wort Rabbiner Dr. Pinchas Kohn zur Erstattung des Geschäftsberichtes des G. A. Rabbiner Dr. Kohn überreichte mit einigen kurzen Begleitworten den

im Druck vorliegenden 16 Seiten starken Bericht, aus dem in aller Kürze nur die folgende Uebersicht gegeben sei:

Die Agudas Jisroel hat in den Jahren seit ihrer Gründung den größten Teil der selbständigen Orthodoxie organisatorisch vereint und die Gegensätze zwischen den einzelnen Ländertypen mit Erfolg zu überbrücken versucht. Auch unter der Jugend konnte die Idee der Agudas Jisroel in allen Ländern in weitem Maße festen Fuß fassen. Zur Förderung der jüdischen Erziehung wurden von der Weltorganisation in zahlreichen Ländern eine große Zahl von Thora Lehranstalten begründet bzw. unterstützt. In großzügigster Weise arbeitete das Hilfswerk der Agudas Jisroel im Kriege und nach Beendigung desselben zur Linderung der Not der jüdischen Massen. Eine ausgedehnte Presse sowie ein Pressebüro steht der Agudas Jisroel zur Verfügung. In der Politik glaubte Agudas Jisroel stets die Reinheit des religiösen Willens bekennen zu müssen und jede Prestigepolitik zu vermeiden. Grundbedingung aller Verhandlungen bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen war die Wahrung des Prinzips der Agudas Jisroel: Das Primat des Religionsgesetzes.

Der Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses umfaßt nichts, was in das Arbeitsgebiet der einzelnen Landesorganisationen sowie der Palästinazentrale fällt, deren Berichte gesondert erstattet werden. Der Bericht, der von den meisten der Delegierten bereits im Druck gelesen war, wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Sodann ergreift Herr Jacob Rosenheim, Frankfurt, das Wort zu seinem großzügig angelegten Referat: „Agudas Jisroel als Aufgabe und Verwirklichung“, das unsere Leser an anderer Stelle unserer laufenden Nummern im Wortlaute finden.

Die dritte Sitzung.

Nach längerer Mittagspause tritt man gegen 4.30 Uhr zur dritten Sitzung zusammen. Den Vorsitz hat Herr Senator Oberrabb. Zirlsohn. Es sind neue Begrüßungen eingelaufen von Rabbi Distin, Jerusalem, dem Wisnizker Rebbe, der Telscher Tschijwa, der „Adas Jisroel“-Nürnberg, von Rabbi Sonnenfeld und dem Waad h'Aschenasim, Jerusalem, der Jerusalemer Tschijwa, aus Liberia und „Neweh-Scholaun“, aus Kristiania, Romno, New-York, Onfers, Amsterdam, Riga, London, Dünaburg u. v. m.

Mündlich begrüßt die Kenessio im Namen der „Agudas Harabbonim“ aus Amerika Rabbiner Selzer. Sodann wird die prächtige Gestalt des Seniors der polnischen Rabbiner Rabbi Perlmutter aus Warschau auf dem Podium sichtbar. Ein bis zum Gürtel wallender schneeweißer Bart umgibt ein fast jugendliches Gesicht, von dem man kein Auge abwenden kann. Seine Worte gehen im riesi-

gen Saale verloren, aber man fühlt es, wie gestern beim „Chofez Chajim“, daß ein großes jüdisches Herz hier weint um Israels Gollusleiden, jauchzt in froher Hoffnung im Anblick dieser Versammlung.

Nunmehr ergreift vom Geschäftsführenden Ausschuss Dr. Isaac Breuer-Frankfurt a. M. das Wort zu den den Delegierten im Druck vorliegenden Sitzungen. Das kurze, mit großem Schwunge wirksam dargelegte und mit rauschendem Beifall aufgenommene Referat hat ungefähr folgenden Inhalt:

Der Redner legt zuerst den Unterschied dar zwischen dem bloßen Verwaltungsrecht, das nur die Betätigung der Organisation zum Inhalt hat, und dem Verfassungsrecht, das auch das Wesen, Sinn und Ziel der Organisation darstellt. Letzteres sei nur da wesentlich, wo bereits vor der Organisation eine Gemeinschaft bestanden habe. Agudas Jisroel, die nichts als die Organisation des thora-treuen jüdischen Volkes im Exil ist, müsse sich nun eine Verfassung geben. Die Ziele der Agudas Jisroel seien dieselben wie die Ziele des thora-treuen jüdischen Volkes. Das jüdische Volk sei eine unmittlere Schöpfung Gottes und den anderen Völkern wesensungleich. Gott sei der Herrscher, die Thora das Recht des jüdischen Volkes. Nicht politische Konstellationen haben uns in Exil gebracht und nicht solche werden uns aus dem Exil befreien. Das jüdische Volk muß sich im Exil der Beendigung des Exils in Gottes Augen würdig machen, nur Treue zu Gott und seiner Thora führen uns dahin. In diesem Sinne harret auch das heilige Land seiner Erlösung. Die Juden im Gollus geistig und physisch zu stützen, das jüdische Volk und das heilige Land auf den Wegen der Thora der von Gott verheißenen einstigen Wiedervereinigung würdig zu machen, sei darum die Exilsaufgabe des jüdischen Volkes und damit der Agudas Jisroel. Die Thora sei nicht Parteilache und nicht geduldet, sondern Herrscherin. Wie das jüdische Volk nicht souverän, sondern von der Thora beherrscht ist, so stehe auch über der Kenessio Gebauo in allen maßgebenden Fragen der Rabbinische Rat.

Zu den Verwaltungsorganen der Agudas Jisroel gehört der hundertköpfige Zentralrat, der jährlich zusammentritt, während der Kongress von dem G. A. nur alle fünf Jahre einguberufen ist. Das Exekutivkomitee führt die Verhandlungen mit den politischen Mächten. Der Geschäftsausschuss dagegen verwaltet und entscheidet nur in Verwaltungsfragen. Das Statut soll vorläufig bis zum nächsten Kongress Gesetzeskraft haben, um einer Entwicklung der Organisation keine Hemmung zu bereiten. Die Verfassung des Statutes sei nichts Geringeres, als das organisatorische Kleid für das durch die Thora geeinte Volk, das allein durch Kraft der Thora den Jahrtausenden standgehalten habe. Mit reinen Händen soll es ihm nun als reines Gewand gegeben werden.

Es werden sodann vom B. A. die Mitglieder für die folgenden Kommissionen genannt: außenpolitische, innenpolitische, Palästina, Finanz, Organisation, Thora, Chisul hadaß, Erziehung, soziale Arbeit, Bank, Redaktion der Anträge, u. a. m.

getan, Rechtsanordnungen — sie kennen sie mit nichten. Hallelujah.

Hierzu zur Stelle: Nicht ist ihnen die Gesellschaft ein Produkt des Rechts, sondern der Rechtsbegriff ist ihnen ein Erzeugnis der jeweiligen, zeitlich und örtlich bedingten Anschauungen von dem Verständnis der Gesellschaft, und Zweckmäßigkeit ist die Mutter ihrer Gesetze. Daher sind Recht und Gesetz in ewigem Wandel begriffen und auf schwankendem Grunde wanken die menschengesellschaftlichen Zustände und Beziehungen. Aber das ewige, von Gottgeoffenbarte, unter Gottes Schutz ruhende über Allen und Allen erhabene, unantastbar hohe Recht kennen sie nicht, dessen rückhaltlose Huldigung allein einst dauernden Frieden und allgemeines Heil zu bringen bestimmt ist, und als dessen Depositär für die Menschheit Gott Israel in Mitte der Völker ausgehandelt hat.

Man nehme sich die Musterkarte der „ewigen“ Friedensbeschlüsse bis zum Versailler Vertrag zur Hand, und man wird die tiefe Wahrheit dieser Darlegung voll bestätigt finden. (Schluß folgt).

Kleines Feuilleton.  
Vor der Eröffnung.

Momentaufnahmen. 2 Uhr nachmittags: Bunte Wimpel grühen von der Ferne. Die Fahnen aller Nationen sind vertreten. Eine große neugierige Menschenmasse vor dem Kongressgebäude. Vor der Kassa für Eintrittskarten, trotz der Glutitze eine feste Mauer

\*) Aus der Wiener „Jüdischen Presse“.

von Wartenben. Es sind Gerichte im Umlaufe, daß die Eintrittskarten ausverkauft sind. Schleichhändler wagen sich langsam hervor . . .

Im Gebäude selbst ein ungeheurer Trubel. Die Ankunft Hundertler von Delegierten gibt Arbeit, die kaum zu bewältigen ist. Doch ist die Abwicklung der Empfangsformalitäten rasch und der Eindruck des Gesamten günstig. Ein wenig zu laut arbeitet die Maschine, aber es klappt. Besonders die kleinen und jüngsten Räderchen des Werkes laufen zu laut. Man müßte sie im Laufe der Tagung etwas ölen.

Ich erfahre, daß zirka 500 Delegierte bereits angelangt sind. Der Ansturm auf die Kassen beginnt gefährliche Dimensionen anzunehmen. Polizei schafft Ordnung. Die Verkaufsstellen vor dem Eingang stören ein wenig das Bild. Aber man mußte den Leuten Gelegenheit geben, sich Erfrischungen zu verschaffen.

In den Zimmern der einzelnen Landmannschaften Klaues, hitziges Wortgefecht. Die Präzidien der großen Redeschlachten . . .

3 Uhr nachmittags: Zwei ehrwürdige Gestalten steigen aus einem Auto aus. Ein Rausen geht durch die Menge. Zwei weltbekannte rabbinische Autoritäten . . .

Sonderbare Wirkungen üben diese Männer aus. Die achtungerwundenen Gestalten aus fernem östlichen Ländern lassen das Bild des alten, traditionellen und leider einschuldigen jüdischen Lebens erstehen . . .

Ein älterer Delegierter bittet um eine Auskunft. Sie wird erteilt. Der Delegierte läßt sich vom Stegreif in ein Gespräch ein. Wir Westler können garnicht die Schranken der üblichen Konvention so leicht außer Acht lassen. Doch liest man auf den Gesichtern dieser Männer eine Freundlichkeit und Herzlichkeit, die das Wort: Brüder, nicht als leere Attrappe der Feierlichkeit erscheinen läßt.

Es sind wirkliche Brüder, die hier zusammenkommen . . .

4 Uhr nachmittags: Eine Stunde vor der Eröffnung. Der Andrang wird bereits gefährlich. Wagen auf Wagen, Auto auf Auto bringen die eben mit der Bahn in Wien angelangten Delegierten und Gäste . . .

Der riesengroße Saal scheint zu klein zu sein. Die Stimmung im Hause steigert sich bis zum Siedepunkte. Auf einmal geht ein Ruck durch die festgestaute Menge vor dem Eingange. Das Auto des ersten diplomatischen Vertreters ist eben angelangt.

Fast sämtliche in Wien weilenden Korrespondenten ausländischer Zeitungen sind bereits im Hause. Alle Wiener Zeitungen haben Berichterstattung entfendet.

Die Anzahl der angelangten Delegierten und Gäste sowie der Zuschauer übersteigt alle Erwartungen.

Der Saal ist eine Stunde vor der Eröffnung gesteckt voll . . .

5 Uhr nachmittags: Der Rabbinische Rat ist bereits verammelt. Das Präsidium betritt die Tribüne . . .

(Wialil und der Sabbat.) Man schreibt uns: Ein in der letzten Nummer des „Israelit“ unter dem Titel „Wialilberührung und Sabbatentehrung“ erschienener Artikel veranlaßt mich, mit der Bitte um Veröffentlichung in Ihrem w. Blatt, zu folgender Richtigstellung:

Obwohl den Kennern und Bekannten des Dichters die in der Satelusa über ihn gemachten Angaben nicht glaublich erscheinen konnten, habe ich den Dichter persönlich über sie befragt. Er bezeugte sie als כתיב. Der Verfasser des Artikels in der Satelusa habe ihn zweimal besucht, und habe ihn einmal bei der Arbeit angetroffen, das sei an einem Wochentag gewesen, und einmal am רבש, da habe er nicht gearbeitet.

Es ergreift darauf der Warschauer Sejm-Deputierte Kirshbraun das Wort.

Mit kräftig schallender Stimme drückt er seine Freude aus über die Renessio, deren erster Erfolg schon darin bestehen wird, daß es fortan keiner mehr wagen würde, im Namen des jüdischen Volkes zu sprechen, der kein Mandat dazu hat.

Da die Kommissionen noch an demselben Abend zusammentreten müssen, wird gegen 8 Uhr die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen geschlossen.

Aber noch lange wogt es im Saale, wo in kleinen Gruppen die Probleme verhandelt werden, die Anregungen zur Auswirkung kommen.

Die Freitagssitzung.

Die Freitagssitzung mit der Generaldebatte war nach dem Auftakt und mehr auf Stimmung berechneten ersten Sitzungen die erste eigentliche Arbeitsverhandlung.

Bialik hat mich ermächtigt, Ihnen das eben Gesagte mitzuteilen, und ich glaube, daß auch wir orthodoxe Juden den Worten des Dichters noch soviel Glauben schenken können, wie den auf Irrtum beruhenden Ausführungen des Mitarbeiters der Hefekufa.

Sabbat-Anfang und -Ausgang.

שבת כי הנצח

Table with columns: Ort, Anfang (Uhr, Min), Datum (1923, 5683), and Ausg. (Uhr, Min). Rows include Frankfurt a. M., Berlin, München, Köln, Stuttgart, Breslau, Nürnberg, and Hamburg.

Zuwendungen

für den Lubawitzer רבי נ"י und seine 3 ישיבות in Russland und Palästina nimmt entgegen Philipp Wolff, Frankfurt a. M. Schwanenstrasse 6 Postscheck-Konto 55043.

Brüder. Und was unser Herz bei dieser endlichen Zusammenkunft bewegt, kann nur der empfinden, der ganz uns gehört und mit uns gewartet hat. So kam es denn, daß man in der ersten Generaldebatte neben streng sachlichen Auseinandersetzungen über diesen oder jenen Punkt der Satzungen auch ein Wort der jüdischen Lehre, der jüdischen Ethik und Moral zu hören bekam, eine Schrifterklärung, einen Mussargedanken.

Erhebende Momente und unvergeßliche Höhepunkte brachte die von 9 bis 4 Uhr dauernde Sitzung. Zum ersten Male seit Eröffnung wurde auch der Name des Großen genannt, dessen Geist mindestens den westlichen Teil der Renessiomänner besetzt und mit legend über das Ganze wacht, der Name von Samson Raphael Hirsch ז"ל, aus dem Munde des Sachwalters seines Erbes, Rabbiner Dr. Salomon Breuer (Frankfurt a. M.), dessen Rede durch ihre Präzision und gemäßigte Form allgemeines Interesse erweckte.

Und wie die alten Tanaim in talmudischer Zeit nur ihre Lippen bewegten, und die Verdolmetschung ihrer Worte Anderen, den Amora'im, überließen, so haben auch diese beiden Großen ihren Dolmetsch, der ihre Worte mit schallender Stimme und mit eigenem Feuer noch erwärmt, durch den weiten Raum in die Herzen trägt.

Hiermit in Kürze der Bericht im Einzelnen. Die Sitzung beginnt gegen 10 Uhr unter Vorsitz des Rabbiner Schapiro, Sanok. Auf der Tagesordnung steht die Generaldebatte über die Satzungen. Zunächst erhält Färber (London) das Wort, der England für die von jeher Juden und Judentum erwiesene Toleranz Lob und Dank ausspricht und dann für eine Vereinigung mit Misrachi, der den Frieden wünsche, plädiert.

Rabbiner Lewin, Bendin, sieht als Aufgabe der Aguda u. a. darin, bei den Regierungen auf eine Besserung der jüdischen Lage einzuwirken. Sodann ergreift Rabbiner Dr. S. Breuer, Frankfurt a. M., Mitglied des Rabbinischen Rates, das Wort.

Rabbiner Dr. S. Breuer knüpft an einen Satz des laufenden Wochenabschlusses an und erklärt das Wort מלך ישראל nach Rabbiner Hirsch ז"ל in dem Sinne, daß die Thora allein souverän im Leben des jüdischen Volkes sein und bleiben muß, was seinen restlosen Ausdruck in den Satzungen findet.

Nach einer geistvollen agadischen Erörterung des Rabbi Atlas Schaulen (Litauen) betritt der Gerer Rebbe, geführt von anderen Rebbes, die Tribüne. Das geführt von anderen Rebbes, die Tribüne. Das Publikum erhebt sich ehrfurchtsvoll von den Plätzen, der Rebber aber winkt bescheiden und bittet, sitzen zu bleiben.

Nachdem der Vorsitzende den Inhalt der Worte mit lauter Stimme wiedergegeben hatte und Rabbiner Schuster aus Sosolko mit einigen Worten zum Frieden gemahnt hatte, begrüßt Herr Schmulowicz aus Rowno die Renessio im Namen der Zeire Distroel in Litauen, die enge Ideen- und Arbeitsgemeinschaft mit der Aguda pflegen, wiewohl aus taktischen Gründen der formelle Anschluß noch nicht möglich war.

Da inzwischen ein Vertreter der holländischen Gesandtschaft, der verhindert war, der Eröffnung beizuwohnen, den Saal betritt, wird er vom Präsidium aus mit kurzen, warmen Worten begrüßt. Darauf spricht Herr Friedmann, Warschau, im Namen der polnischen Jugendorganisation mit echtem jugendlichem Feuer.

Nach einigen persönlichen Erklärungen des Herrn Wolf Pappenheim spricht Rabbiner Dr. Munk für die deutsche Landsmannschaft. Er betont, daß die Orthodoxie in Deutschland, eingesponnen in der Weltkultur, es weit schwieriger hat, sich zu behaupten und ihre Interessen zu vertreten, als in den Ländern des Ostens.

Nun kommt die Opposition zum mehr oder weniger scharfen Ausdruck. Rabbiner Dr. Unna, Mannheim, bemängelt den § 1. Das jüdische Volk sei nicht durch die Thora geschaffen, sondern durch die Thora geschaffen, sondern durch die Thora g e w e i ß t. Die Aguda

darf keine Kampforganisation sein. Die §§ 2a und 5 müssen mehr positiv gehalten sein. Wenn sich das Wort „anerkanntermaßen“ gegen die Gemeindeförderung beziehe, ebenso gegen Misrahi, so müßte er dagegen scharfe Verwahrung einlegen. Er erinnert an die Mithilfe der Zionisten bei dem Kampfe um das babische Gebetbuch.

Herr Jacob Rosenheim beantwortet die Kritik Unnas. Wer die Motive der beanstandeten Satzungen berücksichtigt, wird den Verdacht nicht hegen, daß man jemand, nur weil er der zionistischen Organisation angehört, als Koscho dahinstelle. Nichts wäre der Aguda sehnlicher erwünscht, als eine Vereinigung mit allen Gesinnungsgenossen. Die ausschließenden Paragrafen können sich nur auf diejenigen beziehen, die nicht treu zur Thora halten. Die Leitung der Aguda erfordert indes einen ganzen Mann, und dessen Seele geteilt ist, der sollte es selbst ablehnen, in die Leitung zu treten. Es steht ihm frei, Mitglied der Organisation zu sein. Die Leitung muß aber in Händen solcher bleiben, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit der Organisation angehören. Sicher ist es, daß Misrahi noch einmal der Aguda danken wird für ihre Arbeit.

Herr Kirschbraun-Warschau widerlegt an Hand von Beweisen und Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung die Ansicht über die Friedensliebe der Zionisten. Rabbiner Kalanowski aus Kalow betont, daß die Aguda, gleich der Versammlung am Sinai, das „Naasseh“ dem „Nischmo“ vorangehen ließ. Erst wurde gearbeitet, dann die große Versammlung einberufen. Man müsse das gesamte Judentum auf die Religionsverfolgungen in Rußland hinweisen, und alle Regierungen zur Hilfe anrufen, eine Aktion, die naturgemäß nicht von Polen, sondern von Westen ausgehen kann. Dep. Kabb. Lewin, Sambor, spricht für milde Taktik und für den Versuch einer Vereinigung mit Misrahi. Die Aguda darf keine Partei sein, sie muß das Judentum sein, in diesem Sinne müsse er sich gegen Kirschbraun aussprechen. Dem gegenüber schlägt Rabb. Weber, Pilsen, die Vereinigung mit Misrahi vor. Rabb. Klafki, Lublin, begrüßt den Kongreß mit Thoraworten. Rabb. Kestbaum, Radom, weist auf die Leiden der Rabbiner in Polen hin und die Verfolgungen, denen sie von Seiten der Zionisten ausgeht sind, sofern sie ihnen nicht zu Willen sind. Nation ohne Religion ist wie der Golem, dem man das Haschem aus dem Munde genommen hat, ein lebloser Organismus. Man müsse sehen, auch die Arbeiter- und Handwerkerorganisationen für die Aguda zu gewinnen.

Es spricht nun Oberrabb. Dr. Ritter, Rotterdam, für Holland. An Hand von Bibel- und Talmudzügen fährt er in geistreicher Deutung aus, daß die Einheit ohne trübende Mischung vor sich gehen muß. Am ersten Mar, so sagt die Mischna, begann man mit der Sammlung der Schelaim und mit der Verwahrung bezüglich der Kilaim. Schelaim, Symbol der nationalen Einheit, erreichen ihren Zweck, wenn Kilaim, ungesunde Mischungen, ausgeschaltet werden.

Es ist bereits vorgerückte Mittagsstunde und es sind noch 20 Redner zu Worte gemeldet. Es wird nun beschlossen, nur noch zwei zu Worte kommen zu lassen und die Debatte auf Sonntag zu verlagern. Es spricht nun Herr S. M. Lewin, Warschau. Wir wollen selbstverständlich den Scholaum, aber nur auf den Grundlagen, auf denen das jüdische Volk beruht. Seine Worte bilden einen wirksamen Auftakt für den nun folgenden Höhepunkt dieser und aller bisherigen Sitzungen. Der greise „Chofez Chajim“ steht auf dem Podium zwischen zwei Rabbinern und spricht wieder weise Worte an den Kongreß:

Im Himmelreiche, sagt er, ergehe es ähnlich wie in der Organisation des irdischen Staates. In der Hauptstadt wird der König von seinen ersten Ministern begleitet, in der Provinz von den Beamten niederen Grades, kommt er ins Dorf, so ist es Aufgabe des letzten Polizisten über ihn zu wachen. Früher waren es die Generale, die Großten, die über Gottes Herrlichkeit zu wachen hatten, Moses und Josua, später war es Aufgabe der Großen niederen Ranges, der Nowim, Lanaim usw. usw. Gottes Ehre zu wahren. Wenn wir in unserer Zeit auch nicht diese Großen haben, so dürfen wir uns doch nicht der Pflicht entziehen, gleich jenem Dorfpolizisten die Ehre Gottes zu verbreiten. Gottes Herrlichkeit zieht durch unseren Bezirk. Und auf diesem Wege sind wir die Verantwortlichen, ohne uns einbilden zu wollen, an jene Großen heranzureichen. Die Kenesset hat den Willen Laufender aus allen Ländern zur Thora gezeigt, wir suchen Gott, dann wird er uns schon nahe sein. Der Winaer Gaon wurde einstens von seinen Schülern gefragt, wie es thoralose Juden überhaupt geben könne, nachdem wir doch Abkömmlinge so großer Väter sind und ein talmudischer Grundsatz lautet: *הורונו עליו*. *מותרו על אכסניו שליו*. Der Gaon antwortete ungefähr: Wenn jemand um die Mitternacht an einem Gasthof wohnt, aber keinen Einlaß findet, so nützt es nichts, sich darauf zu berufen, daß man schon immer hier eingekehrt sei, daß schon die Väter und Väter Väter hier ihr Domizil gefunden hatten. Dessen sich die Tore nicht, so wird man sich wohl am besten eine andere Unterkunft suchen. Die Thora sucht ihre Herberge. Wenn ihr aber diese verweigert wird, was sollte ihr anders übrig, als ihren Wohnsitz anderswo aufzuschlagen? So wandert die Thora von dahin dorthin. Nun suchen wir sie alle, Jung und Alt, Ost und West und sie wird ihr altes Domizil wieder auffuchen. Ueber die positive Arbeit sagt er, es nützt nicht, die Finsternis mit dem Befehl verjagen zu wollen, man bringe Licht, dann ist die Finsternis verschwunden. Immer und immer wieder legt er mit eindringlichen Worten den Rabbinern ans Herz, ja er steht sie unter Tränen an, mehr für die Jüdischkeit zu sorgen, von Zeit zu Zeit in die Provinz hinauszufragen, um dort nach dem Rechten zu sehen, eingerissene Uebel abzujstellen und Besserungen in jeder Beziehung herbeizuführen.

Der Vorsitzende Rabb. Schapiro, Sanok, gibt den Inhalt der bedeutsamen Worte mit kräftiger Stimme wieder und knüpft dann eine Schlussrede an, deren Wirkung im Saal mit Worten sich nicht beschreiben läßt.

Diese grandiose Zusammenkunft und Vereinigung von Männern, die nach Bildung, Sprache, Art und Kleidung so sehr voneinander verschieden sind, ist die Erklärung für die agabische Talmudstelle, wonach der erste Mensch, eine unmittelbare Schöpfung Gottes, so geschaffen war, daß die Erde für den Kopf aus der heiligen Erde Erez Jisroels, den Körper aus Babel, die anderen Gliedmaßen aus den anderen Ländern der weiten Gotteswelt bezogen wurde. Wenn Redner vor Einberufung des Kongresses sich über die Möglichkeit einer solchen Zusammenkunft und Verständigung der so verschieden gearteten Gedanken machte, so suchte er sich mit seinen Gedanken zu der Gemoro und lernte die erste Mischna des Talmuds *כאמר קורן אר שבע ערבי*. Er lernte auch Raschi, Tausaus und die anderen Kommentare dazu. Da überkam es ihn: Die Mischna ist in Palästina entstanden, die Gemoro in Babel, Raschi lebte in Deutschland, die Tosafisten in Frankreich, die anderen Dezioren und Kommentatoren da und dort. Länder und Zeiten trennen diese Männer voneinander. Welches Wunder hatte sie zusammengebracht, daß sie hier alle Distanzen, Entfernungen und Verschiedenheiten überwindend, sich in der einen Frage zusammenfinden: „wann liest man das Abend-schema?“ Wir haben hier die talmudische Agada über das Wesen der Gotteschöpfung: der Kopf, die Mischna, aus Erez Jisroel, der Körper, die Gemoro, aus Babel, alle anderen Gliedmaßen, die Mischna und Gemoro umrahmenden Kommentare, aus allen anderen Ländern und Zeiten. Das ist auch das Bild der Kenesset, die aus der ewigen jüdischen Urkraft entsprossen, Rücksticht auf Zeit und Raum nicht kennt und uns alle vereint in der einen Frage, in der einen Sorge, wie man das Schema des Abends anstimmt. Schema ist das heilige Wort, mit dem das Leben des jüdischen Tages beginnt und schließt, das des jüdischen Kindes Ohr zuerst streift und mit dem der Jude seine Seele aushaucht. Es ist Schema des Abends, ein Schema, das in der Mitternacht des Golusleides, umbrant von Not und Nebel und Drangsal ohnegleichen, anstimmen gilt. Es wird dies unserer gemeinsamen Kraft gelingen. Dieses hier erlebte göttliche Einheitswunder möge nun seinen Ausdruck finden in der Vertrauensresolution. Dank und Vertrauen der bisherigen Leitung, Dank und Vertrauen dem Manne, der bisher mit aufopferungsvoller Hingabe dieser Leitung die ganze Kraft seiner Seele gewidmet hat, Jacob Rosenheim.

Die Begeisterung, mit der diese Worte und diese Resolution aufgenommen wurden, kann in

Wortbild nicht gefaßt werden. Ein Jubel ging durch den Saal, wie wir ihn noch nicht erlebt hatten. Man schloß kurz nach 4 Uhr, das Herz voller Wärme, voll jüdischer Innigkeit, als hätte man durch ein Wunder in eine bessere, reine Welt schauen dürfen und dort wunderbare Töne vernommen, die so gar nichts gemein haben mit den Tönen dieser Erde. So gingen wir dem Sabbat entgegen.

Die Sonntagsitzung.

Sonntag vormittag begann die Sitzung gegen zehn Uhr morgens unter Vorsitz des Deputierten Oberrabbiner Lewin, Sambor. Sie beginnt mit offiziellen Referaten des Herrn Rabbiner Dr. Jung, Amerika, über den Sabbat, und des Herrn Sejmdeputierten Oberrabbiner Lewin über die Schechita. Der Inhalt dieser beiden Referate soll noch berichtet werden. Sejmdep. Kirschbraun bittet, in der Debatte die Frage der Schechita nicht mit der polnischen Politik zu vermengen. Darauf hält Dep. Oberrabbiner Schapiro, Sanok, ein großangelegtes, fast dreistündiges Referat über die Erziehung.

Er entwirft sehr ergreifende Bilder vom geistigen Kinderelend in Polen aus Mangel an Erziehungsanstalten und an Geldern, die zu errichten und zu erhalten. Der Pont hat für die religiöse Erziehung im Osten nichts übrig, es sei denn um einen Preis, den wir nicht leisten können, nämlich unter Einschränkung des religiösen Charakters der Schulen. Es ist ein Jammer, zu sehen, wieviel jüdische Talente auf diese Weise in Polen zu Grunde gehen. „Kommt uns zur Hilfe“, lautet sein Donnerwort, besonders an America, „und wir garantieren euch für jede hundert Dollar eine jüdische Kapazität!“ Es ist die sicherste wertvollste Anleihe, die je ein Staat ausgegeben hat. Misrahi ist in dieser Beziehung der Orthodoxie wenig zu Hilfe gekommen. Eine Vereinbarung schloß er daran, daß sich Misrahi mit angebotenen 50 % der amerikanischen Gelder nicht zufriedengab. Er brandmarkt die Nachschäfter einiger Misrahisführer gegen die Aguda. Noch schlimmer steht es um Ostgalizien. Mit scharfen Worten geißelt Redner die Auswüchse der nationalen Presse, die die Jugend moralisch vergiftet. Die Orthodoxie litt bis jetzt an dem Mangel, an dem auch am ersten Abend der Kenesset-Saal gelitten hatte, Mangel der Musik. Man hörte sie in der Welt zu wenig. Durch geeignete Maßnahmen wurde die Musik gehoben. Das sei Symbol. Wir müssen es fertigbringen, daß unsere Stimme in der Welt gehört wird. Sein Appell an die Welt ertönt so machtvoll, daß man glaubt, er könne wirklich nirgendwo unerhört bleiben.

Zu seinen praktischen Vorschlägen gehört in erster Reihe ein solcher auf eine Reorganisation der Jeschiva aus, in der Weise, daß jeder Bezirk seine Jeschiva haben muß, die alle von einer großen Zentrale geleitet werden. Grundschule ist die Talmudthora, die im letzten jüdischen Dorfe nicht fehlen darf. Alle Länder sind in Erziehungssachen autonom, unterliegen aber alle den Entscheidungen des Rates der Thoragrößen. Kein Jude darf sich der Steuer für den Erziehungsfond nach Selbst einschätzung entziehen. Unter großem Beifall regt er noch die Gründung eines Agudatageschichtur an, in der Weise, daß alle Agudisten an den gleichen Tagen den gleichen Traktat lernen, sodas sich Agudisten mit der Materie grüßen können aus der Talmudstelle des Tages, ja als Tagesdatum diene stets die betreffende Talmudseite. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende begrüßt den in den Saal tretenden Gorttowner Rebbe und erteilt ihm das Wort. Er spricht still und schlicht, nur für die Nächsten vernehmbar. Wie die Tefilin uns an die Lehren und Gesetze des Tages binden, (ארשר) so müssen die Auswirkungen der Kenesset ihre ganze Bedeutung zeigen. Es herrsche Einheit und Einigkeit, sodas die Kleinen sich den Großen unterordnen und die Großen in Milde und Liebe die Kleinen befehlen. Der Segen, darin bestehend, daß wir dem Sande dem Meere gleichen, muß von uns selbst zu dem anderen höheren Segen erhoben werden, der uns den Sternen am Himmel gleichstellt.

Gegen 2 Uhr schließt der Vorsitzende die an Anregungen und Eindrücken reiche 5. Sitzung mit der Verlesung einer eingelaufenen Begrüßung des Brodner Oberrabbiner und geschäftlichen Mitteilungen über Sitzungen von Kommissionen und Ausschüssen.

Die sechste Sitzung.

Nach nicht allzulanger Mittagspause versammelte man sich am Sonntag gegen 5 Uhr zur Nachmittagsitzung. Saal und Galerien

sind überfüllt. Den Vorsitz hat Herr Leo Breschner, Frankfurt a. M. Es erhält das Wort Rabbiner Dr. Munt, Berlin, der erklärt, daß ein großer Teil der deutschen Landsmannschaft die von Anna geübte Kritik nicht teilt. Mit dem Begriffe Scholaum wird viel Mißbrauch getrieben. Frieden mit allen Menschen ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich ist es, daß man nicht Frieden mit fremden Lebensanschauungen halten kann. In dieser Beziehung kann nur die Thora maßgebend sein. Wenn wir Angehörige anderer Organisationen als Mitglieder aufnehmen, so gehen wir darin viel weiter als andere Organisationen. Einen Anspruch auf einen Sitz in der Leitung können sie nach Recht und Billigkeit nicht erheben.

Es kommen nun zu Worte Rabbi M. E. Epstein, Slabotto, der nochmals das Augenmerk der Aguda auf die Jeschiwas lenkt, und Rabbiner Horowicz, Jerusalem, der mit kurzen Begleitworten den Gruß des Oberkommissars Herbert Samuel in Palästina (großer Beifall) überbringt. Darauf ergreift Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M., das Wort zu seinem Palästina-Referat. Wir behalten uns vor, den Vortrag an anderer Stelle im Wortlaute zu bringen. Seine Ausführungen gipfeln in der Anregung, daß es jeder Jude als eine Ehrenpflicht erachte, sich ein Stück Grund und Boden in Palästina zu verschaffen. Der Schemittafonds muß ausgebaut werden und den Schemittahaltenden Verdienstmöglichkeit durch Häuserbau geboten werden. Wir haben unser Maaser nicht allein vom Gelde, sondern auch von unserer geistigen Kraft für Erez Jisroel zu geben, und haben kein Recht zur Kritik, solange wir nicht alle voll und ganz unsere Pflicht tun. (Stürmischer Beifall.)

Oberrabbiner Hirschler aus Modra, Tscheschowawski schließt sich im ganzen den Ausführungen des Herrn Rabbiner Dr. Munt an und bemerkt ergänzend zum Vortrag Schapiros, daß auch die Orthodoxie der Tscheschowawski anfänglich vom Pont nicht besser bedacht wurde als die Orthodoxie in anderen Ländern. Erst durch Intervention eines in Amerika wohnenden Landsmannes wurde es darin besser. Uebrigens empfängt Amerika von uns mehr als es uns gibt, es erhält von uns Menschen, die dort die Thora lehren und religiöses Leben wecken.

Es wird nun die imposante Gestalt des Sokolower Rebbe auf dem Podium sichtbar. Er spricht im Gegenlatz zu den anderen Rebbes mit lauter Stimme und großer Redegewandtheit. Es sei ganz ungeheuerlich, zu behaupten, daß die Aguda den Scholaum nicht wolle. Das ganze Werk der Aguda und der Renessio ist dem höheren Frieden gewidmet. Aber es hat seit Noachs Zeiten in der Geschichte noch nie gut getan, wenn die Zabitim den Irrungen gegenüber mit ihrer warnenden Stimme zurückhalten. Die Renessio Gedaulo solle durch ihre rabbinischen Größen eine halachische Entscheidung gegen die geistigen Zerstörer in Palästina erlassen, die von der ganzen Judenheit sicherlich befolgt werden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 20. August.

(Telegramm unseres Berichtstatters.)

Die Jugendtagung am Samstag Nacht verlief unter harter Beteiligung in bester Harmonie. Die Verhandlung wurde eröffnet mit einer schwungvollen Rede des Vorsitzenden Friedmann aus Warschau. Kagenellenbogen aus Jerusalem überbrachte den Gruß der palästinenjischen orthodoxen Jugend und schloß mit erschütternden Worten die schweren Kämpfe, die die Orthodoxie Palästinas zu bestehen hat. Bei all dem habe dort die Agudas Jisroel-Jugendorganisation wertvolle Siege zu verzeichnen. Während die Zionisten in Palästina mit ihrem großen Apparate nicht mehr wie 350 Pfund für die Ukraine aufbrachten, sammelte die Aguda über 1000 Pfund. Namens des Geschäftsführenden Ausschusses sprach Herr Rabbiner Dr. P. Rohn und versicherte, daß die Kraft der Leitung sich insbe-

sondere der Jugendorganisation stärke. Die Tagung wurde um halb zwei Uhr nachts abgebrochen und auf Sonntag Abend verlegt.

## Agudas Jisroel als Aufgabe und Verwirklichung.

Referat für die Renessio Gedaulo zu Wien, am 4. Elul 5683.

(Schluß.)

e.

Was aber hat, das ist die letzte große Frage, die es an der Schwelle der neuen Zeit zu beantworten gilt, was hat dieser Organismus denen zu bieten, die sich in freier Hingebung ihm einordnen; wie steht „Agudas Jisroel“ zur jüdischen Einzelpersönlichkeit, zur Jugend insbesondere, die mehr noch als das saturierte Alter ihres individuellen Seins bewußt zu sein pflegt. Lebt nicht der jüdische Mensch, der lernt und übt, mit seiner *torah* und seinen *mitzwo* unmittelbar vor Gottes Angesicht, sind ihm die Wege nicht klar erleuchtet und geebnet, um, aus sich selber das Tiefste schöpfend, nach des Schöpfers Willen im Kampfe mit dem Bösen hienieden Lebensvollendung zu erlangen und dann heimzukehren in den Frieden der Ewigkeit? Was soll meiner unsterblichen Seele all der Aufwand organisatorischer Außerlichkeiten, alle Technik eines gesellschaftlichen Apparates mit seinem mehr oder minder ertraglosen Aufgebot an Zeit und Kraft, mit seiner die Leistung über die Gefinnung sehbenden lärmenden Propaganda, Dinge, die einem auf äußere Interessen gerichteten politischen Gebilde angemessen sein mögen, nimmer aber den Dienern Gottes auf Erden? Derlei Stimmungen, sowie sie einzelnen hassidischen Kreisen nicht fremd sind, begegnet man grade heute auch innerhalb eines Teiles der westlichen Jugend, und nicht des schlechtesten, häufiger. Aber sie dürfen uns in der Erkenntnis der Wahrheit nicht beirren. Wäre „Agudas Jisroel“ nichts anderes als ein Verband zur Vertretung praktisch-religiöser Interessen, ein Instrument zur Verwirklichung bestimmter politischer, wirtschaftlicher, kultureller Zwecke, dann freilich könnte man zweifeln, ob es denn nun wirklich lohnt, das Individuum mit seinem unmittelbaren und unabhängigen Verhältnis zur Geistigkeit an ein größeres Ganze zu ketten, das mit seinem Mechanismus die Seele erdrückt, statt sie zu befreien.

Allein der ganze Gang unsrer bisherigen Darstellung hat schon gezeigt, daß dem nicht so ist. „Agudas Jisroel“, der wieder belebte lebendige Organismus des jüdischen Volkes, ist, wenn und weil Gottes Thora seine Seele ist, selber das seelische Zentrum für alle ihr sich hingebenden Individuen der jüdischen Gesamtheit. Seitdem am Sinai die jüdische Nation zum Träger der Gotteslehre durch die Zahltausende ward, ist sie in ihrer organischen Einheit der ewige Mittler und Erzieher geworden, der dem Einzelnen den liebenden Gruß seines Gottes, die Gnade der *Schechina*, bringt und der ihn nicht minder mit aufrüttelnder Herrschgewalt ewig zur höchsten Aktivität im Dienste dieses seines Gottes emporrufft. Erst auf den Kreis der zweimal Zehntausend und Tausend jüdischer Einzelseelen *rabot ule jishra* senkt sich Gottes *Schechina* in ihrer Vollendung segnend und Leben wehend herab, nur im Kreise der durch ein Minjan jüdischer Männer dargestellten Gesamtheit ertönt auch dem Einzelnen der Ruf des Wegweisenden, Geist erleuchtenden Gotteswortes (*qirata torah*), im Kreise der Gesamtheit allein darf der Einzelne sich zur höchsten Heiligung des Gottesnamens in Gefühl und Wort (*rabot ule jishra*) und Lebenopfernder Tat (*mitzwo*) erheben. Und grade dies ja, die allen vertieften Seeleneignis bannende weltzugewandte, Gottes Sache im rauschenden

Strom des geschichtlichen Lebens verwirklichende Tendenz der jüdischen Sittlichkeit, sie wird ja in jeder *mitzwa* mit der wir uns zur sittlichen Tat rüsten, dem jüdischen Individuum von früh bis spät in die Seele geprägt. *יהוה לך לעזרי*: „Gott zu helfen“ in Seinem großen Werteswerke, *שמרה על הקב"ה*, „Mitarbeiter Gottes“, zu sein in dem *mitzwo* *braascha*, das in der Menschengeschichte, in *mitzwo* *braascha* täglich sich erneuert — das ist ja das vorderste Ziel alles Lernens und Lebens auch für den unscheinbarsten jüdischen Mann.

Dazu aber bedarf es des entschlossenen Heraustretens aus der Stille der Selbsterziehung und Selbstbetrachtung in den offenen Kreis des Volkslebens, auf daß, was tief in der Seele am *rabot ule jishra* gereift sich am Andern, am Bruder, erprobe.

Da braucht die Seele des Individuums der sie mit gemitraler Gewalt emporziehenden Kraft des beseelten Organismus der Thoragesamtheit, der allein ihr immer wieder und wieder Erneuerung und Verjüngung, Sühne und Reinheit, Ergänzung und Klärung aus Sünde und Wirrnis zu bringen vermag — solange er selbst, der Gesamtheitsorganismus in kraftvoller Gesundheit vor seinem Gotte steht.

Aus diesen Gedankengängen möge „Agudas Jisroel“ die Grundsätze ihrer inneren Erziehungspolitik ableiten. Echeder und Tamud Thora, Jeschiwas und Methiwos, die uralten Pflanzstätten der Einzelerziehung, sie sind zugleich die einzigen wahrhaften Propagandastätten des Agudas Jisroel-Geistes; für ihre Erhaltung, Ausgestaltung, Aufrichtung, die Gemüter zu wecken, die geistigen und materiellen Kräfte zu sammeln, sei ihre edelste Aufgabe. Darüber hinaus aber gilt es, in den Wirrnissen der Zeit, faßlich jedem Einzelnen aus dem Volke, die großen Prinzipien jüdischer Welt- und Lebensanschauung, die echte *mitzwo* *braascha* die „Schlachordnung Israels“, wie man die *mitzwo* *braascha* das Rambam genannt hat, ins Licht zu stellen und die Reinheit der Erkenntnis, das Feuer der Hingabe, die unbeugsame Kraft des sittlichen Wollens eben mit den technischen Mitteln des über die Erde reichenden schriftlichen und mündlichen Wortes in alle Herzen und Hüften zu tragen. —



## Korrespondenzen • Nachrichten. Deutsches Reich. Steuergesetz und Lehrergehalt.

München, 9. Aug.  
Die Bayer. Staatsregierung unterbreitet dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des religionsgesellschaftlichen Steuergesetzes. Eine wesentliche Aenderung des Entwurfes gegenüber dem bisherigen Gesetze liegt darin, daß künftig Kirchenumlagen auch zur Vermögenssteuer (mit Ausschluß des reichsgesetzlichen Notopferzuschlages) erhoben werden sollen.

Die bisherige Praxis, daß der Umlagesatz höchstens 10 Prozent betragen darf, hat bei der fortschreitenden Gelbentwertung viele Kirchengemeinden in schwere finanzielle Bedrängnis gebracht. Um dem abzuwehren, schlägt der Entwurf vor, daß die bisherige Höchstgrenze von 10 Prozent überschritten werden darf, wenn bei Religionsgesellschaften das Kultusministerium, bei Religionsgemeinden die örtlich zuständige Staatsaufsichtsbehörde hierzu die Erlaubnis erteilt.

Ferner wird aus München der „Deutschen Israel. Zeitung“ geschrieben: Eine für das Gemeindeleben wichtige Neugründung ist in der letzten Zeit hier vollzogen worden. Entsprechend einer im Schöße der ge-

meindlichen Vertretungsrörper in München gegebenen Anregung, wurde eine „Gesellschaft von Förderern und Freunden der Kultusgemeinde“ gegründet, die die Gemeinde in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen soll. Da in Bayern infolge des religionsgesellschaftlichen Steuer-gesetzes die Steuern ein vom Gesetz festgesetztes Maxi-mum nicht überschreiten dürfen, ist die Gemeinde auf frei-willige Leistungen ihrer Mitglieder angewiesen. Diesen Bedürfnissen kommt die neugegründete Gesellschaft ent-gegen, die unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Dr. Dispecker steht und ihre Beiträge von Mitgliedern und Stiftern grundsätzlich in Goldmark erhebt. Es besteht begründete Aussicht, daß in kürzester Frist die Gemeinde in der Lage sein wird, die Beamten wieder nach den vollen staatlichen Sätzen zu besolden. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt.“ Inzwischen hilft der Staat durch Venderung der Gesehgebung.

**Israelitischer Religionsunterricht in Bayern.**

München, 9. Aug.

Das Staatsministerium hat auf eine Eingabe der Rabbiner-Konferenz eine Entschlieung an die Direktorate der höheren Lehranstalten erlassen, wonach durch die M.-E. vom 22. 12. in der Bewertung des israelitischen Religionsunterrichts als Pflichtfach für die höheren Lehranstalten eine Aenderung nicht eingetreten sei. An allen höheren Lehranstalten, an denen auch weiterhin israel. Religionsunterricht, wenn auch nicht auf öffentliche Kosten, erteilt wird, sind daher die Noten aus diesem Fache vom Religionslehrer den Direktoraten mitzu-teilen und wie bisher in die Anstaltszeugnisse aufzuneh-men. Ebenso zählt der israel. Religionsunterricht zu den Prüfungsgegenständen der Reifeprüfung bei den neunklassigen und der Schlußprüfung an den sechs-  
klassigen höheren Lehranstalten. Wegen der Heranziehung des israelitischen Religionsunterrichtes zum Notenausgleich gelten die gleichen Bestimmungen wie für den Religionsunterricht der christlichen Bekenntnisse.

**Cschecho-Slowakei.**

Der XIII. Zionistenkongress.

Karlsbad, 7. August.

In der Dienstagssitzung hält Präsident Sokolow einen Nachruf auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Harding, und würdigt in längerer Rede die Taten seit der letzten Jahreskonferenz. Eine Gedächtnisrede auf Alex Marmorek hält Jean Fischer. Namens des Kongressgerichtes erstattet Senator Dr. Ringel den Bericht über die Vertiefung der Delegiertenwahlen. Es wurden insgesamt 292 Mandate bestätigt. Von Sonderverbänden zählt der Mis-rachi 70 Mandate, die Poale Zion 8, die Sitachduth 33 und die Zeire Zion 9.

Hierauf erstattet Uffischkin, Vorsitzender der palästinaischen Exekutive der Zionistischen Organisation, als einleitenden Bericht zur Generaldebatte ein Referat über die Tätigkeit und Fortschritte in Palästina, wobei er unterstrich, daß nicht nur die Zionisten, sondern auch andere Körperschaften im Lande tätig waren. Alle Einwanderungsbeschränkungen müssen wegfallen. Boden, Menschen, hebräische Kultur, das seien die drei Punkte, auf denen das Land aufgebaut werden muß.

Mittwoch vormittag tritt man in die Generaldebatte ein. Herr Morris Meyer spricht für Eng-land und wendet sich gegen Uffischkin, dessen Rede weniger sachlich denn kritisch war. Es sei wichtig, in großem Maße Zionisten zur Palästinaarbeit heranzuziehen. Als Sprecher der Fraktion Sitachduth weist Ar-lisloroff (hebräisch) auf die kritische Lage in Zionis-mus hin. Die Signatur der letzten beiden Jahre sei der Rückschritt des Zionismus. Trotz aller großen Erfolge des Aeren Hajesod ist dessen Weg nicht geeignet, die großen für den Aufbau nötigen Mittel zu schaffen. Namens der polnischen Delegation spricht Dr. Gott-lieb. Er erklärt in der Einleitung, daß die polnischen Zionisten mit Unruhe einige Alte der englischen Regie-rung wahrgenommen hätten, die als starke Verminder-ung unserer Mandatsrechte zu deuten sich. Diejenigen, die für Erweiterung der Jewish Agency sind, seien die eigentlichen Aktivisten; denn sie wollen die Vergrößerung unserer Einwanderung und die Steigerung unserer ganzen Palästina-Arbeit.

Rabbi Meier Berlin als Sprecher der Misrachi-Fraktion weist darauf hin, daß im allgemeinen überall der Eindruck der Mäandigkeit der Organisation entstanden sei. Es fehle an Begeisterung, die für die Errichtung

des Maximums nötig ist. Als Redner hierauf die dem Hapoel Hamisrahi angehörenden Arbeiter in Palästina in den Weg gelegten Hindernisse erwähnt und auf die in Jaffa stattgefundenen Zusammenstöße zwischen den Mitgliedern der Hittadruth Hallalith und den mis-rachistischen Arbeitern zurückkommt, entsteht in Saale eine erregte Stimmung, da die Vertreter der Linken in er-regten Zwischenrufen den Redner fortwährend unter-brechen. Berlin weist im weiteren Verlaufe seiner Rede darauf hin, daß auch in pekuniärer Hinsicht den An-forderungen des Misrahi in Palästina nicht nachge-kommen worden ist, obwohl auch Präsident Weizmann zugeben werde, daß mehr als die Hälfte der in Amerika für den Aeren Hajesod ausgebrachten Gelder aus frem-den Kreisen stammen.

Mittwoch nachmittag kennzeichnet Dr. Hantke die Stellung der deutschen Landsmannschaft zur Politik der Bewegung. Er identifiziert sich vollkommen mit der Politik Weizmanns. Als Vertreter der amerikani-schen Delegation spricht Herr Fishman. Erste Forde-rung der Amerikaner muß sein, daß der Kongress es ermögliche, die Arbeit der Amerikaner fortzu-setzen. Die Frage der Jewish Agency müsse zusammen mit der Frage der Heranziehung der Nichtzionisten gelöst werden. Für die ostgalizische Landsmannschaft spricht Dr. Reich. Er weist auf eine große Reihe von Mi-  
serfolgen hin, die die Organisation in letzter Zeit er-litten hat. Man sei nicht so, wie es sein sollte gegen England und gegen Samuel aufzutreten. Etwas weniger Romantik und mehr Sinn für Realität wäre nötig. Als Führer der Opposition ergreift nun, von starkem Beifall begrüßt, Abg. Grünbaum-Polen das Wort und polemisiert scharf gegen Weizmann. Er sieht in der Heranziehung der Nichtzionisten einen völligen Bankrott des Zionismus.

In ähnlichem Sinne spricht auch Slotopolski und viele andere. Oerrabbiner Chajam Baschi Jato b Meir führt aus, daß er seit 30 Jahren an der Ein-heit des jüdischen Volkes gearbeitet habe. Er habe auch in Jaffa die Einheit der Sephardim und Ashkenasim durchgeseht.

Als Vertreter der Poale Zion kritisiert Kap-lansky die einzelnen Posten des Palästinabudgets, das viel zu sehr für die kulturellen Zwecke und zu wenig für die reinen kolonisationsrischen Zwecke Mittel be-reitstellt. So betragen im Jahre 5681 die Ausgaben für kulturelle Zwecke 224 000 Pfund, etwa 50 % des Gesamtbudgets von 430 000 Pfund und die Posten für die kolonisationsrischen Zwecke wie Landwirtschaft, Ein-wanderung und öffentliche Arbeiten nur 160 000 Pfund also 37 % des Gesamtbudgets. Es sprechen auch noch andere Arbeitervertreter. Zum Schluß der Sitzung er-klärt sich Dr. Schmarzaj Lewin mit begeisternden Worten als uneingeschränkter Anhänger der von Dr. Weizmann vertretenen Richtung.

In später Nachstunde sprechen noch Farbstein, Pid von Misrahi und darauf Sokolow und Weizmann, die gegen die Opposition ihren Stand-punkt kräftig verteidigen.

Karlsbad, 18. Aug.

Der XIII. Zionistenkongress wurde Samstag Nacht geschlossen, ohne daß Einigung erzielt worden wäre. Die Opposition blieb der Schlußsitzung ostentativ fern. Zum Präsidenten der Zionistischen Organisation wurde gewählt Prof. Dr. Chaim Weizmann. Zum Präsidenten der Exekutive: Nahum Sokolow. Zu Mitgliedern der Exekutive, mit Sitz in London und Jerusalem Dr. Soloweitschil, Joseph Cowen, Lipsky, Kuppin, Risch, van Briesland, Pid und Sprinzael. Näherer Bericht folgt.

**Palästina.**

Der Standpunkt der englischen Regierung.

Jerusalem, 5. Aug.

Der Vertreter Herbert Samuels im Oberome-missariate ließ die arabischen Mitglieder des neuge-wählten Beirats zu sich kommen und erklärte ihnen, daß ihre Beteiligung an den Arbeiten des Beratungs-rates keineswegs als eine Anerkennung der Palästina-Konstitution aufgefaßt werden wird. Die Kraber hatten nämlich Herbert Samuel erklärt, daß sie nur unter solchen Bedingungen eventl. im Rate mitarbeiten wollten. Die arabischen Delegierten bejahten sich die Antwort vor, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie nach dieser Erklärung ihren passiven Widerstand aufgeben.

**Personalien:**

Hamburg, 15. August. Am 18. Aw starb hier hochbetagt, Frau Berta Stern. Sie war die Tochter von Reb Meyer Bergel aus Ramitz, und die Rich-tschur, die ihre Ahen ihr vorgezeichnet, hielt sie ihr ganzes Leben hoch. Mit 72 jeder Art verbrachte sie Tage und Nächte in uneigennütiger Weise. Ihr Segen bestand in Erfüllung der Mizwas. Tatkraftig An-deren zu helfen, war sie auch eine treue Gattin, die ihren kranken Mann zweieinhalb Jahre pflegte und auch eine meisterhafte Geubild in allen Lagen des Lebens bewies. Was sie ihren Kindern war, kann nicht in wenigen Worten geschildert werden. Sechs Wochen war sie ununterbrochen am Krankenbett eines Kindes, ohne sich den Schlaf zu gönnen. Sie entbehrte, um ihre Kinder zu erfreuen; aber für die kleinste Freude dankte sie dem Allgütigen. Der herbste Schlag, der sie in den letzten Jahren traf, war der Tod ihres Mannes wie auch nach fast 60 jähriger Ehe Haus und Hof zu verlassen, da die Reihliche Gräb bei Polen sich auflöste und sie nach Hamburg zog. ז"ל ז"ל ז"ל

Geilenkirchen, 9. Aug. Lehrer Gerjon Froh-mann feiert mit seiner Gemahlin Julie geb. Gans am 6. Elul seine silberne Hochzeit.

Urspringen, 10. Aug. Ein seltenes Jubiläum kann Herr Hauptlehrer Kissinger dahier am 22. August begehen. In diesem Tage werden es 45 Jahre, daß Herr Kissinger seit seinem Seminaraustritt im Jahre 1878 ohne Unterbrechung in der hiesigen Kultusgemeinde tätig ist. Es dürfte dieser Fall wohl sehr selten vor-kommen. Alle Kreise der Bevölkerung nehmen freu-digsten Anteil an dem seltenen Ereignis.

**Briefkasten.**

M. Altmann, Karlsruhe. Betrag für Abonnement eingegangen.

Dav. Levy, Straßburg. Betrag für Abon-nement eingegangen.

B. Heumann, Straßburg. Betrag für Abon-nement eingegangen.

E. G. in Frankfurt a. M. Anstalt der Jedid ilimim Berlin. Kleinigerstraße.

A. Blum in M. Fr. 18 für Abonnement ein-gegangen.

**Frankfurter Berichte.**

Gesellschaft Sisroel.

Eine wertvolle Gabe bringt der L. Sängers-Verlag mit der neuen Fesilloh, die in üblicher forrechter Herstellung und schönster Ausstattung zu einem erträglichen Preise all das bietet, was wir von einem guten, handlichen Gebetbuche erwarten. Näheres Informat.

**Bereinskalendar.**

Verein Mehor Chajim.

Samstag, nach Schul: „Dinim“; Herr Rektor Falk, — nach M. 4 1/2 Uhr, im Vereinslokale: „Mikro“; Herr Markus Gold.

Sonntag vorm. 9 1/2 und Dienstag 1 Stunde vor Minchoh, „Gemoro“. Herr R. A. G. Posen.

Montag und Mittwoch abends 7 Uhr, „Ge-moro“. Herr Rabb. Dr. Jos. Breuer.

Donnerstag: 1 Stunde vor Mincho „Mischna“; Herr Rektor Falk.

Allmorgendlich Mischnalernen, allabendlich Schachlernen, Herr S. Halpern.

Jahrgang Stiftungs-Lernen: Freitag: Jakob Marburger-Stiftung.

Agudas Sisroel-Jugendgruppe. Sonntag, 7-8 Vorm. ששנה, Herr Dr. Rothschild.

Freitag, 8-9 Vorm. רש על תורה, Herr Leopold Oppenheimer.

Sonntag bis einschließl. Freitag, alltäglich 8-1/2 Uhr abends Gemoro „Brocham“ im 77 Schwabenstr. 8, Herr M. Nowak.

Montag bis einschließl. Freitag, alltäglich 7 1/2-8 Vorm. נמרא כהררין, Herr Dr. S. Ehrmann.

Montag bis einschließl. Freitag, alltäglich 7 1/2-8 Uhr Vorm. חיי אדם, Herr Gerjon Schnerb.

Montag, 8-9 Uhr abends, Mischnah für Fort-geschrittene, Herr Hermann Hirschberg.

Dienstag, 1/2-1/2 abends, Kizzur Schulchan Aruch für Anfänger, Herr L. Frank. — 1/2-1/2 Uhr abends, Gemoro Mamed Koton, Herr Dr. W. Hofmann.

Mittwoch, 7 1/2-10 Abends, פסחים für Anfänger, Herr Dr. Rothschild. — 1/2-1/2 abends Bilker Ausgabe. — 9-10 Abends Bilroftunde.

Donnerstag, 8-9 Abends, ששנה für Fortge-schrittene, Herr Herm. Hirschberg. — 9-10 Abends, 19 Briefe von S. R. Hirsch, Herr Dr. S. Ehrmann.

שכה 1/2-10-11 Vorm. נמרא סוכה, für Fortgeschrittene, Herr Dr. J. Posen, Am Tergarten 42. —

**1/211-1/212 Uhr, Kizur Schulchan Aruch, Herr Louis Kahn.** - 1/211-1/212 Vorm. Tenach, Herr Dr. W. Hofmann, Eichenheimeranlage 1 pt. - 12-1 Vorm. ספרים für Fortgeschr., Herr Salpurn. - 12-1 Vorm. 17, Herr Lehrer Hirschberg. - 1/3-4 Nachm. ספרים für Anfänger, Herr Dr. Rothschild. - 4-5 Uhr, Gemoroh Naudekoton, Herr Dr. W. Hofmann. - 1/2-3 Uhr nachm., חיי אדם (Hilfhaus Schabbos), 3-1/2 Uhr nachm., Pirke Dwaus, 1/2-1/2 Uhr nachm., Raschi, Herr M. Nowak, anschließend Minchah.

**Agudas Isroel-Knabengruppe.**  
Montag, 9-10 Abends, נביא, Herr S. Unna, Kl. Obermainstraße 30.  
Dienstag, 9-10 Abends, דיני, Herr Dr. Weger.  
Mittwoch, 1/29-1/210 Abends, Leses- und Aussprache-Abend, Frau Oberl. Munk, Leerbachstraße 4. - 1/29-1/210 Abends, Bücherausgabe. - 9-10 Abends, Bürostunde.  
Donnerstag, 9-10 Abends, 19 Briefe von S. R. Hirsch, Herr Dr. S. Ehrmann.  
שבת, 1/212-1/211 Vorm. הרמב"ם, Herr Louis Kahn. - 4-5 Nachm., תורה, Herr A. Hirschberg, Westamstraße, Steudstraße 18.  
Samstag 1 Stunde vor Nacht: Vortrag des Herrn B. Rachelesohn.  
Sonntag vorm. von 8-1/210 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag abends von 1/29-10 Uhr: „Gemoroh“ בבא קמא; Herr Rechtsanwalt Dr. Breuer.  
Alltäglich zwischen מנחה ומערב: אדם ה' Herr Rosenzweig.  
**Zeire Emune Isroel.**  
Samstag 5/2: פירי אבות, Rabb. Benzion Beremann.  
Sonntag 8/2-9/2: דורות הראשונים.  
Montag und Mittwoch 8/2-9/2: סנהדרין.  
Dienstag 8/2-9/2: דינים.  
Donnerstag 8/2-9/2: תרי עשר.  
Samstag nachm. nach „Minchah“ im Hirsale Friedberger Anlage, Herr Prof. Dr. Sulzbach. ש"ס-Ferein.  
Alltäglich von Sonntag bis Donnerstag abends 1/27 Uhr: מ"ט ויקרא und Samstag 4 Uhr nachm.; Herr Rabbiner S. Weber.

**Inhaltsverzeichnis.**  
1. Leitartikel: Die Knesset-Gebäude. - 2. Homiletik: Von A. Mannheimer in Dettelbach: Aktuelles aus Hirsch's Wolmenmonat. - 3. Kleines Feuilleton: Vor der Eröffnung. - 4. Aufsätze: Agudas Isroel als Aufgabe und Herberzeugung. - 5. Korrespondenzen u. Nachrichten: München (Steuergelei und Scherengebald). - München (Israelitischer Religionsunterricht in Bayern). - Karlsbad (Der 18. Zionistenkongress). - Karlsbad. - Jerusalem (Der Standpunkt der englischen Regierung). - New-York (Von der Tränenhilfe). - 6. Perlonationen. - 7. Briefkasten. 8. Frankfurter Berichte. - 9. Feuilleton-Beilage: Die Fahrt zur Knesset. - Der Knesset-Sabbat. - Moses bei Warau. - 10. Kinderseite: Von Michael Sachs: Die beste Ware.

**Talmud-Thora-Ferein.**  
Vereinslokal: Hirsale Gemeinde-Synagoge Börneplatz.  
Samstag, 11-12 Uhr: „Schulchan-Aruch“; Herr S. Unna. - 3/4 Uhr: Raschi 3. Wochenabschnitt; Herr Rabb.-Ass. Lipinsky. - 1/2 Stunden vor Nacht: „Mikro“; Herr S. Unna.  
Sonntag, 9/2 Uhr vorm.: „Gemoroh“; Herr S. Unna.  
Montag, 6/2 Uhr abends: „Ein Jakaaw“; Herr S. Unna.  
Dienstag, 8/2 Uhr abends: „Nwim“; Herr S. Unna.  
Mittwoch, 6/2 Uhr abends: „Miflas Jeschorim“; Herr Dr. Braun.  
Donnerstag, 8/2 Uhr abends: „Gemoroh“; Herr S. Unna.  
Von Sonntag bis Freitag vorm. nach Schul: „Mischna“; Herr Oberkantor E. Groß bezw. „Schulchan Aruch“; Herr S. Unna.  
Fortbildungs-Schurim von Herrn Rabb. Dr. Jakob Hoffmann.

**Gebetszeiten.**  
הצנ  
Freitag abend 6.45.  
Samstag morgen 8.—  
Samstag nachmittag 5.—  
Samstag abend 8.15.  
Wochengottesdienst:  
Morgens 6.15. Nachmittags 6.30.  
Tefilin-Legen am Morgen 4.30.

Wochentags jeden Abend 8/2 Uhr: „Gemoroh“.  
Fortbildungsunterricht für junge Leute.  
Täglich mehrere Stunden in kleinen Abteilungen.  
Anmeldungen und Anfragen an Herrn W. Dorfjaun, Am Vergarten 52, II. (S. 4878).  
Schurim in der Synagoge Hermesweg.  
Von Montag bis Freitag vorm. nach Schul: „Mischna“; Herr Herm. Hirschberg bezw. „Schulchan Aruch“; Herr Emil Gottlieb.

**Familiennachrichten.**  
Barmizwo: Max Schlachter, Sohn des Herrn Simon Schlachter, Röderbergweg 55. Synagoge Friedberger Anlage. - Fedor, Sohn des Herrn Ferd. Dreyfuß, Rheinstraße 23. Synagoge Unterlandau 23.  
Es ist ausschließlich Sache der Leser, die im Inferatenteil enthaltenen Empfehlungen ritueler Waren oder sonstiger Angaben religionsgeselligen Charakters auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen.

**Schumann-Theater**  
7/2 Uhr Das wunderbare 7/2 Uhr  
**August-Spezialitäten-Programm**  
Sonntag Nachmittags, 3 Uhr: Große Familienvorstellung. - Kleine Preise - Ganzes Programm -  
Anfang 8 Uhr **Groß-Frankfurt** Anfang 8 Uhr  
**WEINKLAUSE**  
Karl Hoff, Alf. Becker, Bill Rosen, Richard Hirte, Friedl Heing u. Angeborg Maltsch in „Das Getuschel“.  
**TANZPALAIS**  
Zwei Barleys, Elpho-Truppe, russisches Ballet.  
Einlaß 8/2 Uhr - Abendanzug erbeten.  
**WIENER-KAFFEE**  
Täglich Konzert - - - Eigene Konditorei.  
Verantwortlich für den allgemeinen Teil und das Feuilleton: S. Schachnowitz; Aguda-Beilage: Dr. S. Ehrmann; Inferateil: S. Schachnowitz, sämtlich in Frankfurt a. M.; Wöchentliche Beilage: Lehrer S. Spiro in Fulda. - Beilage „Israelit“, S. m. d. S., Frankfurt a. M.  
Druck: Hermon-Verlags-Unternehmens-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

**Immerbrand-Grudeherd**  
staub- und geruchfrei  
Sachverständigen-Urteile und gerichtliche Untersuchungen haben einwandfrei erwiesen, daß der Immerbrand-Grudeherd mit hob- und senkbarer Feuerung bei geringstem Brennstoffverbrauch die größte Leistungsfähigkeit erzielt hat.  
la Referenzen stehen zu Diensten  
Stets im Betrieb zu sehen:  
**ESCH & Co., Zeil 23**  
Alleinverkauf für Frankfurt a. M. und Umgebung.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hochehrent an  
Jona Rosenbaum u. Frau Sofie geb. Jeteles  
Fürth, Elul 5683

Weitere Familienanzeigen befinden sich auf Seite 11

**Neue Lichtbühne**  
Wibelerstraße 25/27.  
Som 24. bis 27. August 1923:  
**„Adam und Eva!“**  
Schauspiel in 6 Akten.  
Außerdem:  
**Die verlorene Tochter.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Beginn der Vorstellungen: 4, 6, 8, 10 Uhr.  
Sonntags ab 3 Uhr.

**Import! Export!**  
**Esrogim Lulawim Hadassim**  
liefern in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen  
Frankfurt a. M., Altheilgenstraße 72  
**A. Rothfeld,** Buchhandlung  
Leipzig, Brühl 8  
**M. W. Kaufmann,** Buchhandlung

**Zu Propagandareisen**  
im Ausland (Vereinigten Staaten) für ein jüdisches Wohltätigkeits-Institut  
**repräsent. redogewandt. Herr**  
gehucht, Arzt besonders geeignet. Bemerkend mit ersten Referenzen beliebigen Angeb. unt. 11245 a. d. Exp. zu richten.

**Lit. jung. Mann,**  
d. viele Jahre auf lit. Jeschiwas mit bestem Erfolg gelernt hat, i. Stellung als **Hauslehrer** in all. jüd. Frsch. geg. Kost u. Logis in Frankfurt. Off. erbet. unt. 11240 a. d. Exp.

**Berufswechsel!**  
**Zahnarzt,**  
Dr. S. sucht Stellung Handl. Industrie, in Kreis. Schriftstell. befähigt.  
Off. unt. F. D. 464 an Rud. Wölfe, Frankfurt a. M.

**Jg. Ehepaar**  
sucht **2-3 Zimmer**  
zum Mitbewohnen; übernimmt auch 1 Person zur Mitverpflegung.  
Off. unt. 11241 an die Exp.

**Heirat**  
Stude. Witwer, 51 Jahre alt, wünscht Witwe von 40-45 Jahren zwecks  
**Heirat**  
kennen zu lernen. Möglichst ohne Kinder. Mitteilungen unter 11248 an die Exp.

**refig. Mann**  
Für ältere Dame wird  
**refig. Mann**  
(Beamter) gesucht. Witwer, auch mit Kindern, nicht ausgeholfen. Off. unt. 11209 an die Expedition d. Bl.

**passender Sattler**  
Für streng religiös., einfach erzogenes Mädchen von 24 Jahr. m. angenehm. äußern und tief. Herzensbild. wird  
**passender Sattler**  
gehucht. Mitgift 150 Pf. Sterk. u. Aush. In Frage kommen nur Herren m. gel. Exiff., die auf d. Boden d. gesetzl. Judent. stehen. Sulzgr. erb. u. 11229 a. d. Exp.

**Suche für Verwandte.**  
29 jähr. hübsch. häuslich.  
**Mädchen**  
aus aller erster ortho- doxer deutsch. Familie  
**Partie.**  
Mitgift 600 Dollar u. schöne Aussteuer. Off. unt. 11214 an die Exp.  
Stellenfuchende und Stellengefuche haben besten Erfolg im „Israelit“.

**Ernstes Heiratsgesuch!**  
**Selbständiger Fabrikant,**  
Mittinhaber eines bekannten, bedeutenden Unternehmens mit sehr großem Vermögen in einer Großstadt, Ende der 30er Jahre, repräsentable Erscheinung, gebildet, vornehmer Charakter, wünscht sich zu verheiraten. - Die betreffende Dame muß hübsch, Geistes- und Herzensbildung besitzen und aus erstklassiger Familie in guten Verhältnissen sein im Alter von 20-25 Jahren. Gef. Angaben von Eltern oder Verwandten nebst Bild unter Zuhilfenahme strengster gegenseitiger Verschwiegenheit erbeten. Offerten unter 11247 an die Exp. d. Bl. Vorträge auch von orthodoxer Seite angenehm.

**passenden Satten**  
eventl. auch Witwer  
in gefsch. Post. Falls Interessent in Frankfurt, dort Wohn. vorhand. Off. unt. 11087 a. d. Exp.

**Laubhütte**  
für 8-10 Pers., m. Falldach u. Holzfußboden, nur dreimal gebraucht, sofort abzugeben. Offert. beförd. unt. N. N. 1561 Rudolf Wölfe, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 33



Die Fahrt zur Kenessio.

Von Sd.

Wir waren im Zuge etwa sechzig Agudisten aus allen Enden Deutschlands, verteilt auf alle Wagen. In unserem Abteil saßen und standen wir zu zehn, einige Rabbiner dabei, und mehrere jüngere Freunde, die ihre Ferien zu einer Kur der Seele in Wien verwenden wollten. Im Nebenabteil drängten sich Wiener Kinder, bräun gebrannt wie die Zigeuner, die von einer Erholung in Deutschland heimkehrten und mit der ganzen vorlauten Ausgelassenheit der Ferienjugend Fahnen schwenkten und österreichische Vaterlandslieder sangen. Ich bin nicht abergläubig. Schäfchen am Morgen vermögen in mir keine Glücksgefühle zu wecken und andere weniger glückbringenden Wesen dürfen mir zu allen Zeiten des Tages ruhig über den Weg laufen, ohne mich zu bedrücken. Aber in diesem Punkte glaube ich an Vorzeichen. Wenn ich bei einem Unternehmen auf lachende und singende Jugend stoße, so nehme ich es stets als gutes Omen. Jugend glaube ich an Vorzeichen. Wenn ich bei einem Unternehmen auf lachende und singende Jugend stoße, so nehme ich es stets als gutes Omen. Jugend glaube ich an Vorzeichen. Wenn ich bei einem Unternehmen auf lachende und singende Jugend stoße, so nehme ich es stets als gutes Omen.

Und jetzt erheben wir uns wie ein Mann, um gemeinsam zu beten. Die Jungen steden die Köpfe zusammen und schweigen verwundert. Und sie lauschen interessiert, da unser stilles Gebet in ein lautes übergeht: „Hüter Israels. Hüte den Ueberrest Israels. Daß nicht verloren gehe Israel. Das spricht: Höre Israel!“

In Würzburg hält der Zug über eine Stunde und die Freunde und Gesinnungsgenossen aus allen Abteilen finden sich auf dem Perron. Man möchte bei der brütenden Hitze etwas für den Durst tun, wozu eine Art Stehbierhalle vor dem Zuge gute Gelegenheit bietet. Der Andrang ist groß, man ist ja in Bayern. Bayern hatte früher das beste Bier und die frohste Gemütlichkeit. Das Bier ist jetzt verwässert und die Gemütlichkeit vergiftet. Wer den Andrang im Büffet mitmacht, kann leicht zu hören bekommen, daß er ein Jude ist. Selten war ich darauf so stolz, wie jetzt auf dieser Reise. Aber man wird doch erinnert, daß man in Bayern ist...

In Passau kommen wir in später Nachtstunde an. Ein kleiner grauer Bahnhof, angefüllt mit verschlafenen Menschen aus ganz Mitteleuropa und Südbayern. Man spricht kroatisch, tschechisch, polnisch, ungarisch, slowakisch, weißrussisch und aus dem Schlaf. Mähselig eeren sich die dunklen Räume, da der Zug nach Wien abfährt. Wir aber bleiben, da wir das Ziel unserer Reise auf dem Wasserwege erreichen möchten, und das Schiff erst fünf Uhr morgens abdampft.

Es ist eine herrliche Hochsommernacht, ein Sommernachtsstraum. Der noch fehlende Mond

(es ist erster Elul) ist durch Sternenschar verstreut, und von der österreichischen Seite wehen uns milde Lüftchen entgegen. Die älteren Herrn verhandeln in kleinen Gruppen über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen, die jüngeren suchen irgendwo auf Kisten und Kasten eine kurze Schlafgelegenheit. Ich stehe an die eiserne Grenzbarriere gelehnt, mit den Händen nach Desterreich hinausgreifend, und denke über die Schicksale von Völkern und Ländern nach, so wunderbar geschmiedet von Ihm, dem man sich nie so nahe fühlt als in dieser stillen Nachteinsamkeit an der Grenze zweier Länder.

Punkt drei Uhr erscheint, wie aus der Nacht getreten, der von uns gemeinsam gemietete Dienstmann, eine ungefunde Mischung von bavarischer Verbtheit und österreichischer Gemütlichkeit, der unser Gepäc auf seinem breiten Handtarrn zum Hafen bringt. Wie wir so hinter dem Manne durch die verschlafenen engen Gassen der alten Grenzstadt müde und übernächtigt im Gänsemarsherstapfen, ergibt es ein eigenartiges Bild. Wir sind etwa unserer zwanzig, aus Deutschland und Dänemark, aus Polen, aus Holland, aus der Schweiz und aus Amerika. Ein Ausschnitt messianischer Sammlung. Aber der uns voraus durch die Nacht zieht, hat nichts mit dem „Armen auf dem Gel“ gemein. Er ächzt und schimpft und läßt jeden Augenblick einen anderen Koffer auf die Rahtstraße rollern, sodas die meisten es für gut finden, sich ganz dicht an den Karren zu halten und ihre Gepäcversicherung in eigene Hand zu nehmen.

Was ein wundervolles Biered dieser Hafenschiff, umfümt vom alten Rathaus mit seinem gespenstlich in den graudenen Morgen ragenden Turm, von dem Zollamte mit den vielen Schuppen und der raunenden Donau. Gegen vier Uhr steht die Sonne am Osthimmel, kam von weit her, ohne Visum und Sichtvermerk über sämtliche Grenzen und Zollschranken der Welt. Um halb fünf geht auch die Türe zum Zollamte auf und das übliche Drängen und Schieben — es sind inzwischen von allen Seiten noch Menschen dazu gekommen — hebt an. Aber man ist rasch „erledigt“ und befindet sich, kaum daß man sich dessen versehen, auf der österreichischen Seite und auf dem Dampfer.

Es ist nicht der Dampfer, nicht das Schiff, das uns unser Grohorganistator Dr. Meier Sildesheimer — Gott erhalte ihn uns — zum Zwecke der Kenessio erbauen wollte. Aber immerhin ein Dampfer, auf dem es beinahe hätte gemächlich werden können, wenn er nicht so ungemütlich voll angefüllt wäre mit Bauern, Schiffern, Händlern, Grenzschmugglern, Marktfräuden und anderen Leuten, die zur Aguda und Kenessio nicht in mindester Beziehung stehen. Man ist in einer anderen Welt und fremde Lüne, wenn auch in deutscher Sprache, streifen das Ohr. Wenn sich die Menschen grüßen, so „haben sie die Ehre“ und wenn jemand Hunger hat, so bestellt er eine „Tause“, am Schiffsbug aber, wo ein gemüthlicher Platzstreit entsteht, wird einem ein „Watschen“ angeboten, wenn er nicht um die „Eden“ auf die „Seiten“ geht. Wir sind in Desterreich...

Es gilt zunächst, der uns von der aufgehenden Sonne auferlegten ersten Tagespflicht gerecht zu werden. Unser „Rabbinischer Rat“ — es sind drei Rabbiner an Bord — ist der Meinung, es bete jeder für sich möglichst unauffällig. Allein die Jugend — es ist erhebend — gibt nicht loder, sie mag auf das gemeinsame Gebet nicht verzichten und scheidt „Chaluzim“ aus nach dieser und jener Seite, bis eine Ede in der Kajüte zweiter Klasse gefunden ist, die sofort besetzt wird. Und das schwimmende kleine Gotteshaus ist angefüllt mit tallisgehüllten

Gestalten. Es wird so gemüthlich und andächtig gebetet, als wäre man in einem heimathlichen Beth Hamedrasch.

In Linz nimmt uns ein großes, modernes Schiff auf, auf dem es noch schöner hätte werden können, wenn nicht bereits sämtliche Plätze oben und unten von Ausflüglern und Bergnügungsreisenden aller Nationen besetzt worden wären. Wir haben neben der unvergleichlich schönen landschaftlichen Aussicht auch noch die weniger schöne Aussicht, nach durchwachter Nacht etwa zehn Stunden im Gedränge zu stehen. Aber unsere Jüngeren sind unerschöpflich und unermüthlich und haben bald nicht nur Sitzplätze, sondern auch Schlafgelegenheit entdeckt. So wird die Fahrt im ersten Teile erträglich und im zweiten bei vorüberziehenden, prachtvoll bewaldeten Bergketten und malerischen Dorfflecken, in angeregter Unterhaltung, zu einem herrlichen Erlebnis. Mit Sonnenuntergang landen wir in der Stadt unserer Sehnsucht, wo wir mit einer Herzlichkeit empfangen werden, wie sie nur den Wienern und doppelt den Wiener Agudisten eigen ist.

Der Kenessio-Sabbat.

In einem Hochgefühl, das kaum noch eine Steigerung verträgt, Kopf und Herz übertoll von jüdischen Hochgedanken, im Ohre noch das Summen der herrlichsten Worte, die man je in dieser Fülle und konzentrierten Form zu hören bekam, trat man den Sabbat an. Sabbat in der Fremde, es gehört nicht zum angenehmsten. Aber war man hier in der Fremde? War das nicht alles so heimlich und vertraut, was uns da im Kreise von Brüdern umgab und umtraufte und die Seele bis ins Tiefste bewegte? Die Sabbatseele war schon da, als die Sabbatlichter, in welchen Räumen auch immer, auffluderten...

Wie viele Synagogen und Bethäuser es in der Donaustadt auch geben mag; soweit sie gut jüdisch sind, waren sie alle vollgefüllt. In der Schiffsschul konnte man zum Sabbatmorgen-Gottesdienst sich noch kaum Eintritt verschaffen. Der Chasan mit seinem verstärkten Meschoraimdor gab das Beste, was je ein Chasan geben konnte. Vor dem Ausgehen betrat Oberrabbiner Fürst, ein ehrwürdiger Greis, den Tallis über den Kopf gezogen, die Kanzel, um mit schönen Worten, aus dem ewigen Born der jüdischen Lehre fließend, die Delegierten und Gäste der Kenessio zu begrüßen. Ueberall, wo Männer des jüdischen Geistes und der jüdischen Tat sich in großer Versammlung zusammensind, ist es eine Sammlung um den Choreb, so las er aus einem Sahe des laufenden Wochenabschnittes heraus. Dann wurde geleient, wobei Führer und Ehrengäste mit Aufruf beehrt wurden. Vor dem Hause wogte aber in froher Sabbatstimmung die Menge derer, die schon an Frühgottesdiensten teilgenommen hatten und nur zur Begrüßung hergekommen waren.

Vollgefüllt fand ich auch die sogenannte „Polnische Schul“, eine Synagoge, die in Größe, Ausstattung und auch Ordnung sich mit den großen Tempeln der Großstädte messen kann. Dort hörte man einen polnischen Chasan, der die Gabe hat, mit einem prächtigen Iyrischen Tenor die steilsten Höhen emporzuklimmen und dann so sanfte Abstiege vorzunehmen, daß sich das Herz in Wonne auf und ab bewegt.

Es lohnte auch ein Blick in den „Türkenmel“, wo die in Wien heimischen spaniolischen Granden — nicht beten, denn eine unheimliche Leere gähnte im schönen, bei hellem Tage gutbeleuchteten Raume. Rabbiner und Vorbeter sprachen und sangen in sephardischer Aussprache und fremden Melodien ihre Ge-





**כשר Bad Homburg v. d. H. כשר**  
 Engle Hotel-Restaurant „Kurgarten“  
 Schwedenplad 10. Fernruf 194.  
 gegenüber dem Kurgarten.  
**Erstes Haus am Platze.**  
 Wiener und Krakauer Küche  
 Diäte Speisen nach ärztlichen Vorschriften  
 Hochzeiten und Festlichkeiten werden in separaten  
 Räumen preiswert ausgeführt. Berthold, Direktor.

**Landhaus Wolff**  
 Gemischt-Partenkirchen  
 Das ganze Jahr geöffnet, angenehmer Herd-  
 aufenthalt. Für kommende Feiertage bestens  
 empfohlen. Sufko vorrätig. Für wöch. Gottes-  
 dienst wird geforgt. Rechtzeitige Anmeldung  
 erforderlich.

**Für die Reisezeit unentbehrlich**  
 sind meine unter hiesiger Rabbinatsaufsicht hergestellten  
**erstklass. כשר Fleischkonserven**  
 Vertreter gesucht Wiederverkäufer Rabatt  
**Kautherr's Wurst- und Konservenfabrik**  
 Inhaber: Moritz Levi, Fulda  
 Erhältlich in Berlin bei Samuel Haasz, Gipsstr. 12a.

**Dr. jur. Roman Pretzel**  
 Berlin W 35, Lützowstr. 41  
 Leipzig, Gohliser Str. 1

**hebräische Buchhandlung S. Bergmann**  
 Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 45  
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Machsorim**  
 וספרים וספרות, mit und ohne deutsche Ueber-  
 setzung von Heidenheim u. Sachs, wie auch in Tefillos,  
**Chumotchim**  
 modern u. tradit. jüd. Literatur, ferner empfehle  
**Tallessim usw.**  
 Beste Bezugsquelle für  
**Esrogim, Lulowim und Hadassim.**  
 Für Wiederverkäufer günstigen Rabatt.

Verlangen Sie kostenlos Probemuster  
 meines weltbekannten Enthaarungsmittels  
 Vertreter:  
 H. Bergmann, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 45.  
 L. Oppenheim, Cassel, Orleansstr. 13.  
 K. Katz, Herzfeld, Breitestr.  
 Vertreter für Ost- und Westdeutschland sowie  
 für das Ausland gesucht.  
**Anni Strauss, Frankfurt a. M., Zeil 6.**  
 (früher V. Victor, Eckenheim, Landstr. 70)

**Preisermässigung!**

Um auch weiteren Kreisen den Erfolg, bzw. die  
 Neuananschaffung von Gebets- und Schulbüchern zu  
 ermöglichen, lassen wir **vorübergehend** eine Herab-  
 setzung folgender Grundpreise eintreten:

Rödelheimer Tefillah (Sephath Emeth)	Grundpreis Mk. 0.70
Sephath Emeth mit deutscher Übersetzung	Mk. 1.95
Levy, Schaare Tefillah	„ 1.25
Bleichrode, Sephath Emeth	„ 1.25
Taschengebetbuch m. deutscher Übersetzung	„ 1.60
Pentateuch (Text) in 1 Band geb.	„ 1.75
Pentateuch, Einzelteile je	„ 0.50

**M. Lehrberger & Co.**  
 Buchdruckerei und Verlagsanstalt  
 Frankfurt am Main • Schillerstraße 19.

Mur noch gegen vorherige Rasse liefern wir:  
**Merkmale holsteinische Meiereibutter**  
 in 6 und 8 Pfund-Paketen, ab hier, Porto und  
 Verpackung wird zum Selbstkostenpreis berechnt.  
**Ia Eigelb-Pflanzenbutter „EDEN“**  
 in 1/2 Pfund-Pakungen  
**Ia 100%iges freischmelzendes Kotoschmalt**  
 in 8 Pfund-Paketen und Kibeln  
**Ia 100%iges Kotosfett** in 1/2 Pfund-Paketen,  
 franco ihrer Bahnstation.  
 Eigene Fabrikation und. Aufst. d. Oberabb.  
 Gr. Schw. Dr. W. Berner, Altona.  
 Neu ausgenommen: Rubeln in allen Sorten.  
**Betriebsgesellschaft foshorer holsteinisch.**  
 Lebensmittel G. m. b. H., Elmshorn i. Holst.

**Rasieren ohn. Messer**  
 mit d. alteingefährt. betannt.  
**Rasierpulver „Depilo“**  
 Röhre z. St. Nr. 100 000.  
 Porto u. Nachnahmetoffen  
 extra. — Wiederverkäufer  
 hohen Rabatt.  
 Söwenapostelle I. Sontra  
 Postfch.-K. Post. (W.) 12990

Elegante  
**PELZE**  
 In allen Arten empfiehlt zu noch maß. Preisen  
**Pelzhaus Alster**  
 Goethestraße 14 • Eigene Kürschner • Tel. Römer 3603  
 Samstag geschlossen.

**U. T. im Schwan**  
 Ab Freitag, den 24. August 1923:  
 „Die Finsternis und ihr Eigentum.“  
 Großes Drama in 6 Akten.  
 „Die Schneekur.“  
 Wundervolles Lustspiel in 3 Akten.  
 Beginn der Abendvorstellung 8 Uhr

**HERMON**  
 VERLAGS-AKTIENGESELLSCHAFT  
 FRANKFURT A. M., SCHÜTZENSTR. 12

Neuzeitlich eingerichtete  
**BUCHDRUCKEREI**  
 mit Setzmaschinenbetrieb  
 Stereotypie • Buchbinderie

Spezialität: Werke in hebräischer Sprache

תפלת ישראל  
 Soeben ist die neue  
**Tefilloh**  
 in Halbleinband — bearbeitet von Herrn  
 S. Anna, Frankfurt a. M. — in fester schöner  
 Ausstattung erschienen. — Titelblatt von  
 Maler M. Zeibel, Frankfurt a. M.  
 Grundpreis 0.90 M.  
 Ferner empfehlen wir:  
 קיט ישראל  
 Für das jüdische Haus in Ganzleindr. 1.00  
 Schwab, Rindertränke, hebr., geb. 0.40  
 do. deutsch, geb. 0.40  
 Breuer, Messiasjourn. brosch. . . . 0.75  
 Rosenheim, Beiträge z. Orientierung  
 im jüdisch. Geistesleben, brosch. . . 0.40  
 Strauß, Rabierungen  
 Prof. Hoffmann, Ausg. A. 5.—, Ausg. B. 2.—  
 Scherjegen, Ausg. A. 5.—, Ausg. B. 2.—  
 Diese Grundpreise werden mit d. jeweiligen  
 Schlüsselzahl d. Buch-Verkehrsvereins multipl.  
**L. Sanger Verlag, Frankfurt a. M.**  
 Gwinnerstraße 18.

**Nordamerika**



**CUNARD**  
 Schnelldienst  
 Hamburg Southampton New York  
 Cherbourg

„LACONIA“ 21000 Tons 8. Sept.  
 „TYRRHENIA“ 17000 Tons 29. Sept.

Neue Schnelldampfer • Oelfeuerung  
 1. 2. u. 3. Klasse  
 Regelmäßige Schnelllinien von  
 Liverpool, London, Glasgow und  
 kontinentalen Häfen nach den  
 Vereinigten Staaten und Canada

Wöchentlicher Expressdienst  
 Southampton — Cherbourg — New York

Vertretung in  
 Hamburg: Neuer Jungfernstieg 5  
 Frankfurt a. M.: Kaiserplatz  
 Berlin: Unter den Linden 6 und  
 Friedrichstraße 131  
 Breslau: Schweidnitzerstr. 22/23  
 Leipzig: Blücherplatz 2 (Hotel Astoria)  
 sowie an allen Plätzen des In- und Auslandes

כשר על פסח  
 Bessere noch preiswert solange Vorrat reicht  
 in verschiedenen Preislagen  
**Oester. Rot- und Weißweine (goldgelb)**  
 sowie prima Fische, ebenso Mehl,  
 J. Zeibelbaum, Weinbldg., Frankfurt a. M.,  
 Telefon Hanja 5763 — Hühnerfeldstraße 12.

כשר על פסח  
 Die Neubesehung der Stelle eines  
**Vereinsrabbiners**  
 in Lübeck  
 soll möglichst sofort erfolgen. Bewerber müssen Auto-  
 risation von anerkannten רבנים besitzen und auch über  
 profanes Wissen verfügen.  
 Verein Machshilf-Hadass Lübeck, Salo Kahn,  
 Rabbin. Dr. Winter, Salo Kahn.  
 NB. Zuschriften sind an den Vorsitzenden Herrn Salo  
 Kahn, Lübeck, Wühlentriede 11 zu richten.

**Vorbeter**  
 für die hohen Feiertage gesucht. Offerten mit Gehalts-  
 ansprüchen an S. Strauß, Braunsfels a. Bahn.

Von 3 Brüdern (Kaufleuten) in süddeutscher  
 Großstadt wird ein in  
**jüdischer Lehre**  
 bewandeter sympathischer, ledig, Herr gesucht,  
 der Fähigkeiten hat  
**ergiebigen Unterricht**  
 während der Abendstunden in  
**Kizzer, Raschi und Meschnajos**  
 zu erteilen. Geboten wird  
**vollste Ernährungsmöglichkeit**  
 bei freiem Logis. Tagsüber Dispens. Offert.  
 unter Angabe von Referenzen evtl. Zeugnis-  
 abschriften erbeten an die Exped. unt. 11218.

Die Israelitische Kulturgemeinde Schmalnau  
 sucht für die hohen Feiertage einen  
**Vorbeter.**  
 Gef. Offerten sind zu richten an den Vorstand  
 J. Tannenwald, Schmalnau (Wdh.).